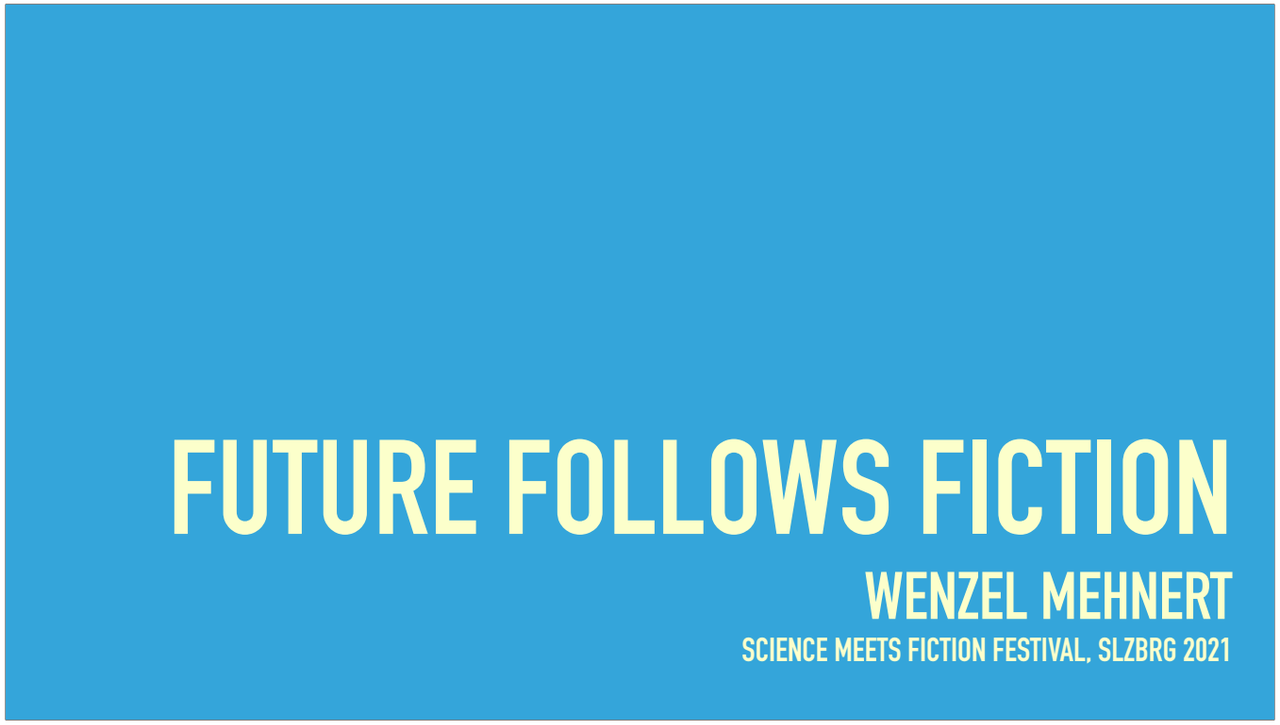


– CLICK –
Die Zukunft beginnt zuerst in unserer Vorstellung. Das, was wir uns vorstellen können, ist das, was wir für die Zukunft erwarten und woraufhin wir die Zukunft gestalten.

Die Science Fiction spielt eine wichtige Rolle dabei, unsere Vorstellung von der Zukunft zu prägen, zu erweitern aber auch einzuschränken. Was beim Nachdenken über die Zukunft durch die Science Fiction oft in Vergessenheit gerät ist, dass die Science Fiction selbst Produkt ihrer Gegenwart ist und somit den Vorstellungen und Gesellschaftsbildern der gegenwärtigen Kultur unterworfen bleibt.

Ich habe dafür einen Titel gewählt, der diese Verschränkung zwischen Vorstellung und Zukunft auf den Punkt bringen soll: Future follows Fiction

In dem Talk möchte ich einen Einblick in die Grenzen der Vorstellung geben und zum Nachdenken anregen, wie wir mit diesen Grenzen umgehen können.

1. THESE

‚Das Ende der Welt, wie wir sie kennen‘

… ist das Beste, was uns passieren kann.

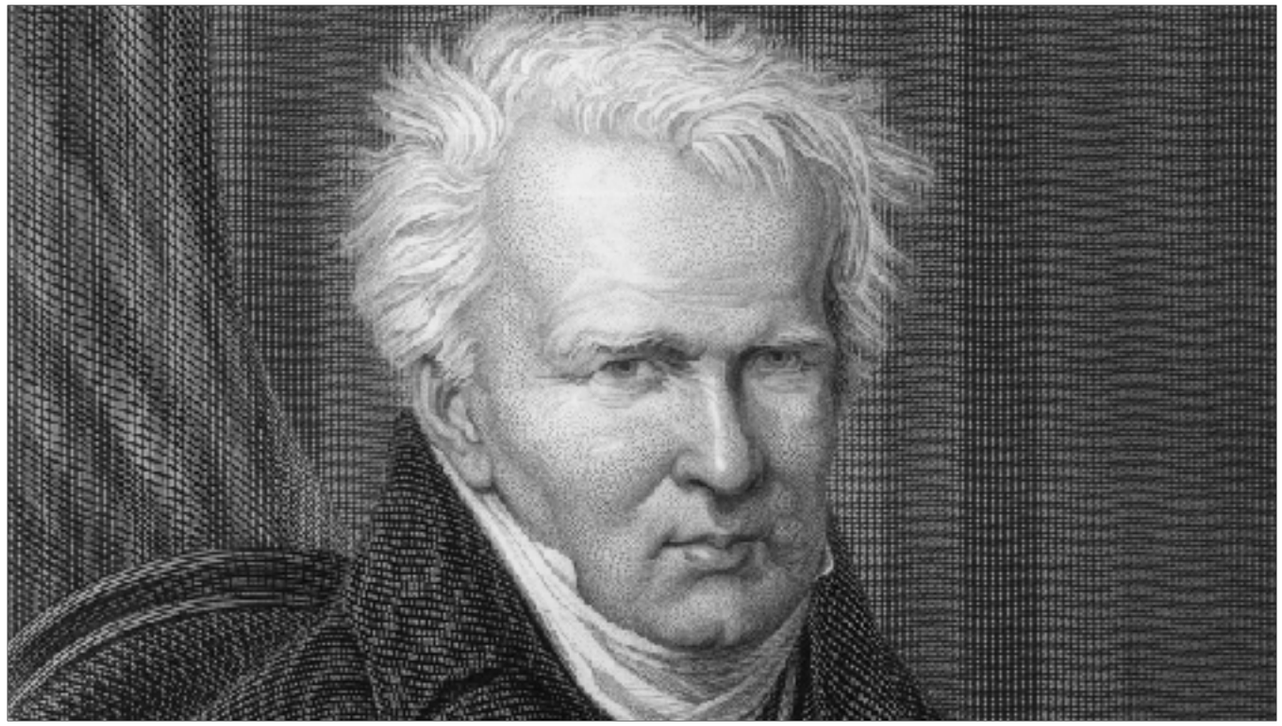
– CLICK – / THESEN AN DIE WAND

Ich möchte in diesem Vortrag einen Versuch wagen und dabei auf zwei Thesen aufbauen, die auch das Thema des diesjährigen Festivals aufgreifen. Diese Thesen werden immer mal wieder eingestreut und leiten uns lose durch den Abend:

(1) … und damit nehme ich das finale des Vortrags vorweg:

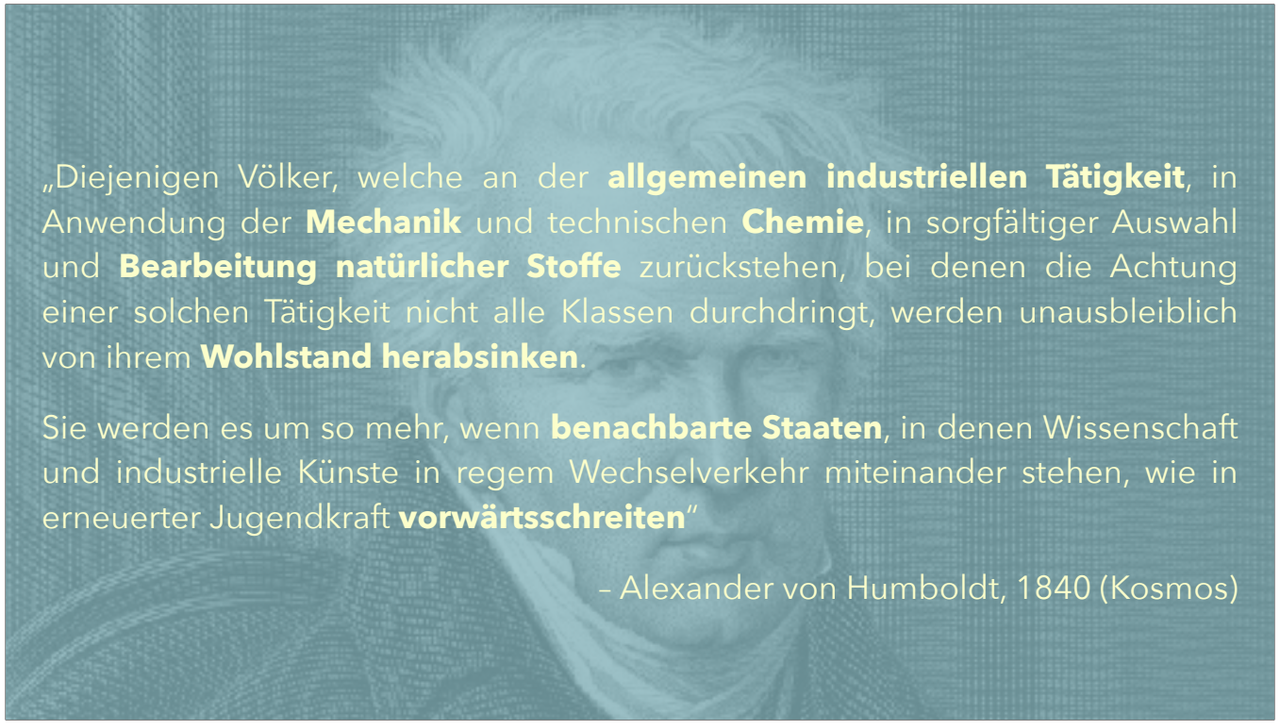
„‚Das Ende der Welt, wie wir sie kennen‘“ ist das Beste, was uns passieren kann. Wir brauchen ein Ende der Welt, wie wir sie kennen, damit wir die Welt neu denken können.

Denn die aktuellen Vorstellungen der Welt führen uns nur tiefer hinein in Krisen wie den anthropogenen Klimawandel oder den kontinuierlichen Raubbau an der Natur.



– CLICK – / HUMBOLDT GESICHT

Der Ursprung vieler dieser Krisen basiert auf einer Vorstellung von der Welt, die sich im Europa des 19. Jhd. herausgebildet hat und sich mit den Worten von Alexander von Humboldt wie folgt beschreiben lässt:



– CLICK – / HUMBOLDT ZITAT

„Diejenigen Völker, welche an der allgemeinen industriellen Tätigkeit, in Anwendung der Mechanik und technischen Chemie, in sorgfältiger Auswahl und Bearbeitung natürlicher Stoffe zurückstehen, bei denen die Achtung einer solchen Tätigkeit nicht alle Klassen durchdringt, werden unausbleiblich von ihrem Wohlstand herabsinken. Sie werden es um so mehr, wenn benachbarte Staaten, in denen Wissenschaft und industrielle Künste in regem Wechselverkehr miteinander stehen, wie in erneuerter Jugendkraft vorwärtsschreiten“ – Alexander von Humboldt, 1840 (Kosmos)

In diesem Blick auf die Welt spiegeln sich viele der Vorstellungen wider, die uns von Beginn der Industrialisierung in den anthropogenen Klimawandel getrieben haben: (a) Das Verhältnis zur Natur, (b) die Hoffnung auf Wohlstand, (c) der Glaube an den technologischen Fortschritt und (d) sowie Konkurrenzdenken.

Das ist die Welt, wie wir sie kennen.

2. THESE

„Das tatsächliche Ende der Welt ist erst dann erreicht, wenn wir nicht mehr in der Lage sind, uns die Welt anders vorzustellen.“

– CLICK –

(2) Der zweite Gedanke ist: „Das tatsächliche Ende der Welt ist erst dann erreicht, wenn wir nicht mehr in der Lage sind, uns die Welt anders vorzustellen.“ – Wenn uns die Ideen ausgehen. Wenn wir jedesmal, wenn wir über die Zukunft nachdenken, immer wieder bei einer Abwandlung oder Kopie von Humboldt landen.

Und die Science-Fiction ist uns dabei leider nicht immer eine große Hilfe, weil sie eben auch zu oft in dieser Vorstellung verhaftet bleibt. Denn, die Science-Fiction denkt nicht darüber nach, die Welt neu zu denken, sondern sie denkt über Kontinuitäten nach.

Sie denkt den Status Quo in die Zukunft weiter, sie extrapoliert das was, was sich beobachten lässt und zeichnet Entwicklungspfade fort.

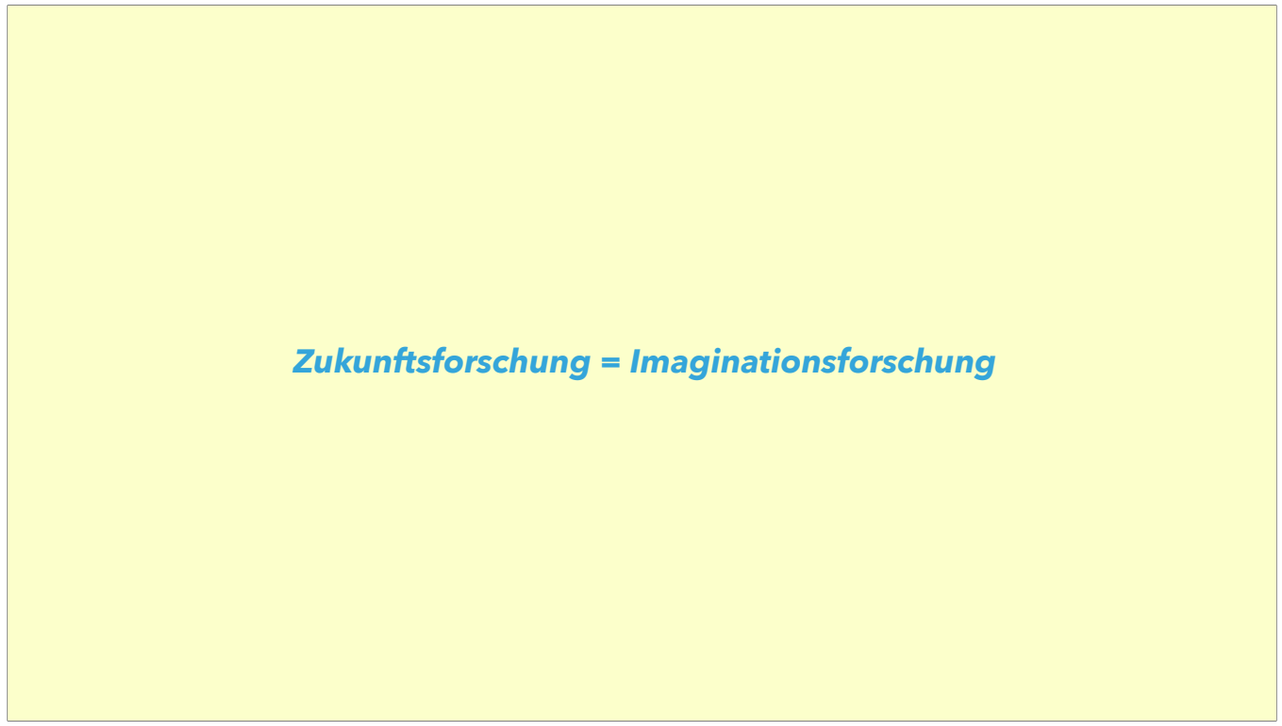
Diese Thesen sind hoffentlich provokant genug formuliert – mir ist durchaus bewusst, dass man nicht von DER SCIENCE-FICTION sprechen kann. Sie sollen aber auch provozieren, denn ich freu mich auf die anschließende Diskussion mit Ihnen nach dem Vortrag.

So viel zu den zwei Thesen.



– CLICK – / Aufbau

Mein Vortrag wird sich von fortan an den folgenden Punkten entlang hangeln – dabei stürze ich immer mal wieder ab, verfange mich bewusst im Assoziationsdickicht, befreie mich daraus und greife den roten Faden wieder auf, der zum anti-dystopischen Hoffnungsschimmer führen wird.



Imaginationsforschung

Fangen wir an!

– CLICK – / ZUKUNFTSFORSCHUUNG = IMAGINATIONSFORSCHUNG

Um meine Thesen zu erörtern, begebe ich mich in die Zukunft – aber nicht in die Zukunft als einen Zustand, der irgendwann später als jetzt eintreffen wird – sondern in die Zukünfte, die wir uns heute vorstellen – oder auch in der Vergangenheit vorgestellt haben.

Wenn ich von Zukunftsforschung spreche, was in diesem Haus ja doch des öfteren passiert, dann verstehe ich darunter vor allem Imaginationsforschung. Das heißt, eben die Erforschung von Vorstellungen, von sozial geteilten Imaginären oder auch individuellen Imaginationen. Ich schaue mir an, wo diese Vorstellungen herkommen, von wem sie gesagt werden, was sie über uns als Gesellschaft ausdrücken und wie man sie vielleicht auch anders denken kann – also Re-Imaginationen.



– CLICK – // Last Judgement (Jean Bellagambe, 1523)

Bis in das 18. Jahrhundert hinein war dieses Bild im christlich geprägten Kulturkreis die vorherrschende Vorstellung von der Zukunft.

Das Bild folgt der Annahme, dass die irdische Welt dem Untergang geweiht sei, aus der Asche das Paradies unter der Herrschaft Gottes entstehe. Im Jüngsten Gericht – dem Moment des Umbruchs den wir hier sehen – kommt Jesus Christus auf die Erde zurück, rettet die Seelen der Gläubigen und führt die Sündigen zur ewigen Verdammnis.

Was wir hier festhalten können ist, dass Zukunftvorstellungen immer auf die medial Repräsentation angewiesen sind. Es braucht eine Erzählung, ein Bild, eine Performanz oder eben eine Form von Medium, um die Vorstellung zu vermitteln.

In diesem Fall verbreitete sich die Vorstellung über die Bibel, über die Worte der katholischen Geistlichen, die sie damals predigten – in der Regel in Latein – und vor allem durch die Illustrationen zeitgenössischer Künstler*innen, wie zum Beispiel dem flämischen Renaissancemaler Jean Bellegambe. Bis in das 18. Jhd hinein war diese Erzählung die erste konsistenten, sinn- und gemeinschaftsstiftenden Zukunftsvorstellung der europäischen Geschichte.

Die Vorstellung, dass die Zukunft ein Bereich sei, der durch bewusstes Handeln gestaltet werden könne, hatte in dieser Weltanschauung keinen Platz.

Das beginnt erst mit Ereignissen wie dem aufkommenden Humanismus, der Aufklärung, der französischen Revolution im 18. Jahrhundert.



L'An Deux Mille Quatre Cent Quarante [2440] (Sébastien Mercier, 1771)

– CLICK – // Sébastien Mercier – L'An Deux Mille Quatre Cent Quarante [2440] (1771)

So finden sich in der Kunst ab dem 18. Jahrhundert Zukunftsvorstellungen, die die Welt als einen von Menschenhand gestaltbaren Raum begreifen – hin zu einem besseren Ort.

Der Roman „Das Jahr 2440“ von Sebastian Mercier beschreibt die Abenteuer eines namenlosen Mannes aus Paris, der nach mehreren hundert Jahren Schlaf im Paris der Zukunft aufwacht. Das Buch wurde nur 18 Jahre vor der Französischen Revolution von 1789 geschrieben und beschreibt Frankreich, das durch eine friedliche Revolution unter der Führung eines "Philosophenkönigs" entstanden ist, der eine parlamentarischen Monarchie eingerichet hat.

Es ist zwar nicht die Geburtstunde der Utopie, aber die erste Utopie, welche die bessere Welt nicht an einem anderen Ort – z.B. eine Insel – sondern zu einer anderen Zeit imaginiert.

Das ist der Beginn der Zukunft als offener Gestaltungsraum, der nach Vorstellungen fordert, um gestaltet zu werden.



Sortie de l'opéra en l'an 2000 (Albert Robida, 1902)

– CLICK – // La Sortie de l’opéra en l’an 2000 (Albert Robida, 1882)

Zukunft wurde fortan als Fortschritt imaginiert und Fortschritt, ähnlich wie bei Humboldt beschrieben, war vor allem technologischer und wissenschaftlicher Fortschritt.

Das hier ist eines der ersten frühen Illustrationen der Zukunft. Robida lebte zu der Zeit von Autor*innen wie Jules Verne oder auch HG Wells. Ebenso wie seine Zeitgenossen war auch er SF Autor.

Was ich an ihm interessant finde ist, dass er sich auf die Darstellung des bürgerlichen Alltags spezialisierte. Das heißt, im Gegensatz zu anderen Autor*innen wie z.B. Jules Vernes oder auch HG Wells, ging es weniger um Abenteuergeschichten und Heldenerzählungen, sondern um die ganz mondänen und alltäglichen Tätigkeiten in einer weit entfernten Zukunft.

Was an diesem Bild deutlich wird ist, dass die Visionen stark an der Gegenwart des Autors verhaften bleiben. Wir sehen, dass sich die Kultur, z.B. die Kleidung oder die Architektur, innerhalb der mehr als 100 Jahre nicht verändern werden. Ebenso sehen wir in dem Paris der Zukunft keine farbigen Menschen, sondern ausschließlich Menschen mit weißer Hautfarbe.

Während wir also auf soziokultureller Ebene die Fortschreibung von Robidas Nullwelt erkennen, so sehen wir ebenso einfach die Abweichungen in Form von technologischen Gadgets, wie z.B. der Mobilität mittels fliegender Autos.



Die Welt in 100 Jahren (Arthur Bremer, Ernst Lübbert & Karl Peters, 1910)

– CLICK – // Die Welt in 100 Jahren (Lübbert, 1910)

Die Zukunftsvorstellungen gegen Ende des 19. Jhd. und zu Anfang des 20. Jhd. waren begleitet von der Vorstellung, in den Himmel aufzusteigen. Sicherlich inspiriert durch die Entwicklung der Luftfahrt, gab es unterschiedliche Visionen, die nicht nur über die Mobilität in der Luft nachdachten, sondern auch über das Leben in Wolkenstädten.

Dieses Bild hier stammt aus einem Buch mit dem Titel „die Welt in 100 Jahren“ und es bringt die eben schon besagte Immanenz der Gegenwart nochmal sehr schön auf den Punkt.

In dem Buch findet sich dieses Bild übrigens in dem Kapitel „Die Kolonie in 100 Jahren“.

Das Bild wird begleitet von einer Geschichte geschrieben von Karl Peters. Peters, ebenso wie Robida, interessiert sich für den Alltag in der Zukunft. Auch hier sehen wir die Zukunft vor allem in Form von neuen Technologien. In der Geschichte schreibt Peters über die Familie Havermann:



– CLICK – Text einblenden

„[Die] Havermanns hatten nur ihre Schlafeinrichtungen in höheren Lufträumen; die reicheren Familien, über ganz Afrika hin, wohnten Tag und Nacht 1000 bis 2000 Meter hoch in verankerten Lufthäusern, wo sie frei waren von den Unbequemlichkeiten der tropischen und subtropischen Sonne.“

Die Hoffnung, welche die Havermanns hier befällt, ist es, von den Widrigkeiten der Kolonien zu entkommen. Die Lösung dafür ist eine Technologie, nämlich fliegende Häuser. Diese Zukunftsvorstellung sagt viel aus: nicht nur was als vorstellbare Welt gedacht wurde, z.B. ein Fortbestand der Kolonien, die es auch in 100 Jahren noch geben würde. Sondern auch darüber, was damals als erstrebenswert galt und wobei Technologien helfen sollten: In diesem Fall den gefühlten Unbequemlichkeiten auf der Erde bzw. den Kolonien zu entkommen.

Aus unserer gegenwärtigen Perspektive blicken wir auf diese Bilder zurück und lesen sie natürlich ganz anders. Vielleicht mit einer Mischung aus entsetzen oder Begeisterung für die damalige Naivität.

Kerstin Putz hatte zu Beginn dieses Festivals eine sehr interessante Denkfigur in den Raum geworfen, nämlich das „Vom Ende her denken“.

So ist doch die interessante Frage: Wie werden wir in einigen Jahre auf die Science-Fiction von heute schauen und schmunzelnd, schockiert oder auch wütend auf die Gesellschaftsvorstellungen blicken, die wir mit in unsere Zukunftsvisionen eingeschrieben haben?
Was wird der befremdende Moment sein, der uns in Zukunft erschreckend entgegenschlagen wird?



– CLICK – TECHNIKZUKÜNFTE

Genau das drückt sich in unseren gegenwärtigen Technikzukünften aus. Technikzukünfte, also Erzählungen von der Welt in der Zukunft, verändert durch neue Technologien, vermitteln somit einen Einblick in utopische oder dystopische Gesellschaften, die es durch die Technologie zu erreichen oder zu verhindern gilt.

Die Technologien sollen dabei helfen, eine erstrebens- bzw. vermeidenswerten Welt Realität werden zu lassen.

Wichtig und interessant dabei ist nicht die Technologie, sondern das, was hier als erstrebens- oder vermeidenswerte Welt verstanden wird.

Und vor allem FÜR WEN diese Welten erstrebens- oder vermeidenswert sind.

Imaginäre und neue Technologien

AM / FM

(actual machine / fucking magic)

Imaginäre und Technologien

Unter Designer unterscheidet man hier auch zwischen „AM & FM“.
Actual Machine, das was die Technologie kann
Und Fucking Magic, das, was der Technologie zugeschrieben wird, was sie einmal können soll – und in den seltensten Fällen erreicht.

Umgekehrt lässt sich damit sagen, dass die Vorhersagen über neue Technologien mehr über die Wünsche eines bestimmten Zeitalters aussagen als über das Potenzial der Technologien selbst.

Diese Wünsche zeigen sich in der Sprache, die verwendet wird, um über neue Technologien zu sprechen, und in den Bildern, die in den zeitgenössischen Medien und der Populärkultur zur Darstellung von Technologie verwendet werden.

Diese Bilder wiederum wirken auf die Kultur zurück

TECHNIKZUKÜNFTE ALS ZUSCHREIBUNGSMASCHINEN

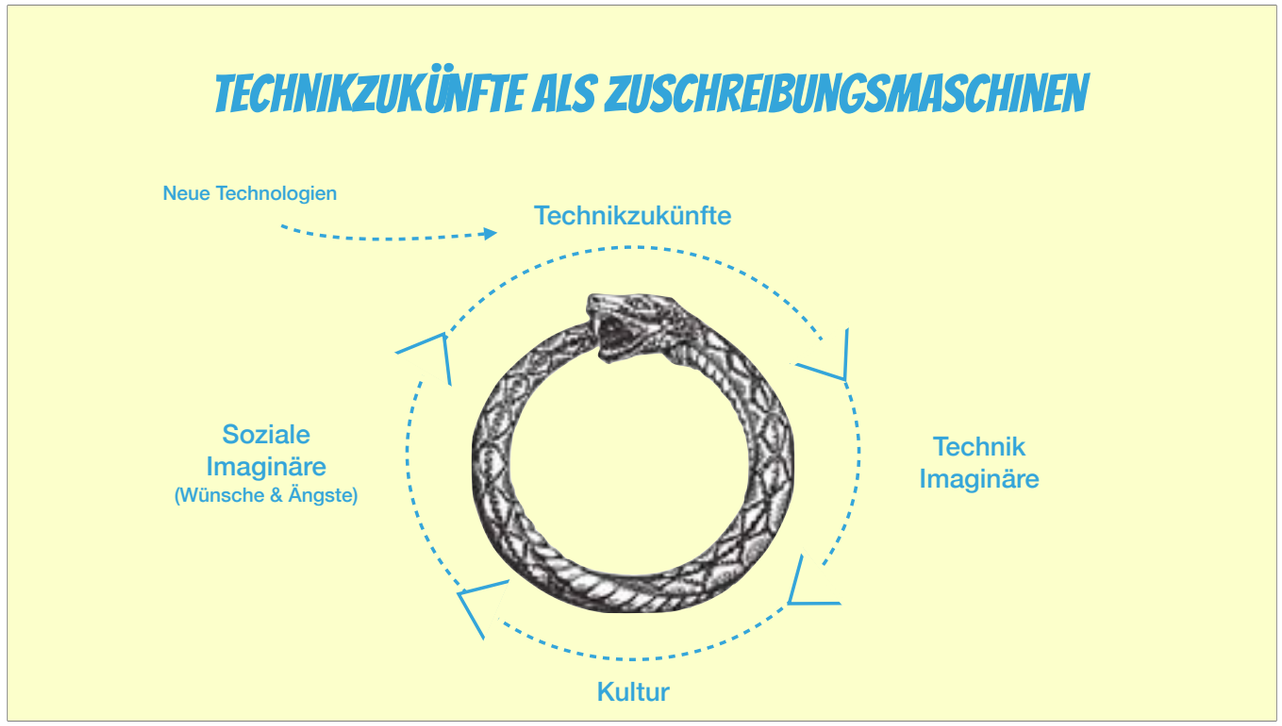


– CLICK – Orborus

Technikzukünfte werden somit zu Zuschreibungsmaschinen.

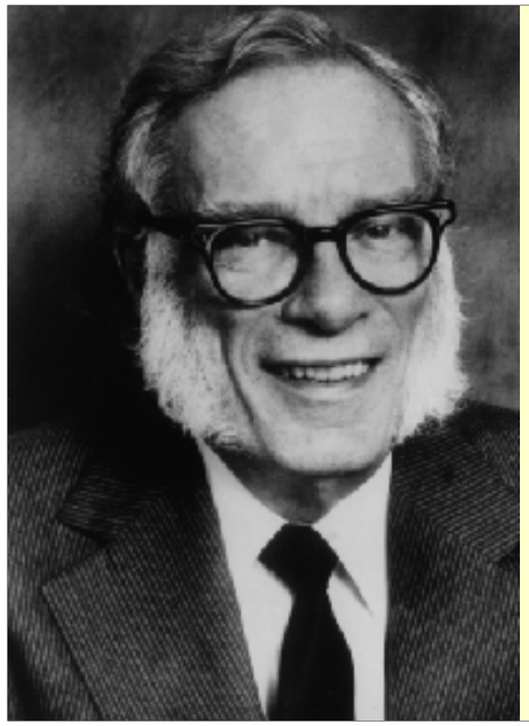
Jede Zukunftstechnologie folgt einem gesellschaftlichen Wunsch oder einem Problem, dass wir als Gesellschaft verändern wollen und wofür es dann eben diese neue Technologie braucht.

Über die Vermittlung der Technikzukunft zu einem breiteren Publikum wird die Vorstellung davon geweckt, was diese Technologie könne. Damit wirkt dieses Zukunftsbild wieder auf die Gesellschaft zurück und normalisiert ganz nebenbei das zugeschriebene Gesellschaftsbild.



Ähnlich wie das Bild des Ouroboros, der Schlange, die ihren eigenen Schwanz verschluckt, speist sich die Technikzukunft aus der Gesellschaft und konstituiert sie zugleich – es wird aus ihr gebildet und wirkt auf sie zurück.

Das ist jetzt recht abstrakt, deswegen bediene ich mich hier einem Zitat von SF-Autor Isaac Asimov, der es viel schöner formuliert hat, als ich dazu im Stande bin:



"Science-Fiction-Autoren und -Leser haben nicht von sich aus einen Menschen auf den Mond gebracht, aber sie haben ein Klima geschaffen, in dem das Ziel, einen Menschen auf den Mond zu bringen, akzeptabel wurde".

– Isaac Asimov

– CLICK – Zitat Asimov

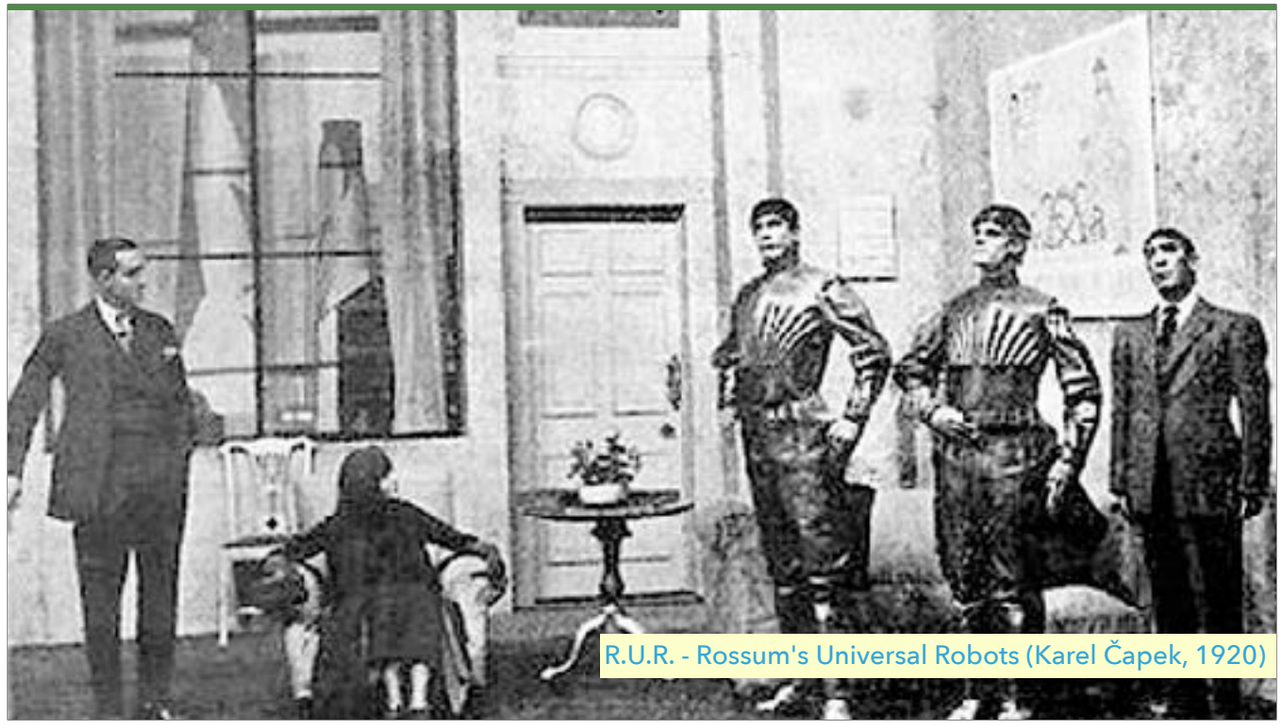
“Science-fiction writers and readers didn’t put a man on the Moon all by themselves, but they created a climate in which the goal of putting a man on the Moon became acceptable”.

Und wo wir schon bei Asimov sind, können wir dieses komplexe, kulturtheoretische Wechselspiel auch an einem Beispiel durchgehen, nämlich am Beispiel des Roboters.

Roboter Imaginäre

– CLICK – Roboter-Imaginäre

Bis in die 1940er hinein, baute das vorherrschende Imaginär des Roboters auf der Vorstellung auf, dass die Erschaffung von künstlichem Leben gefährlich sei und wider die Natur wäre.



R.U.R. - Rossum's Universal Robots (Karel Čapek, 1920)

– CLICK – RUR
Wir finden es bei dem tschechischen Theaterstück „R.U.R. – Rossum’s Universal Robots“ von Karel Čapek aus dem Jahr 1920. R.U.R. ist das erste Science-Fiction Werk, in dem der Begriff „Roboter“ auftaucht – eine Ableitung des slawischen Wortes robota, das für „Arbeit“ steht.

In der Erzählung sind Roboter billige Arbeitskräfte, die keinerlei Rechte haben und durch ihren massenhaften Einsatz die Weltwirtschaft massiv verändern.



R.U.R. - Rossum's Universal Robots (Karel Čapek, 1920)

– CLICK – RUR

Im Verlauf des Stückes rebellieren die künstlichen Arbeitskräfte und es kommt zu einer blutigen Revolution. Capek erzählt damit die erste Geschichte des Maschinenaufstands, eine Trope, die wir bis heute in der Science-Fiction immer wieder an verschiedenen Stellen finden.

Mit Blick auf die Nullwelt des Autors wird der Ursprung dieser Vorstellung offenbar. Es zeigen sich Parallelen zu der bolschwistischen Revolution von 1917 und zu Arbeiteraufständen in Europa, Ende des 19. Jahrhunderts. Capeks Erzählung ist also im Grund eine Geschichte des Klassenkampfes, metaphorisch hier verpackt als künstliche Lebensform aus Aluminium oder Stahl und betrieben durch Elektrizität.

Gleichzeitig aber schreibt sich dieses Imaginär des Aufstands der Maschinen in die Assoziationen des Roboters ein und vermischt sich mit einer Angst vor dem technologischen Wandel.


Frankenstein; or, The Modern Prometheus (Mary Shelley, 1818)

– CLICK – Frankenstein
Dieses Imaginär findet sich auch in der Erzählung von Frankensteins Monster (Shelley, 1818), dem künstlichen Lebewesen, das mit Hilfe von Elektrizität zum Leben erweckt wurde und im Anschluss gegen seinen Schöpfer aufbegehrte.

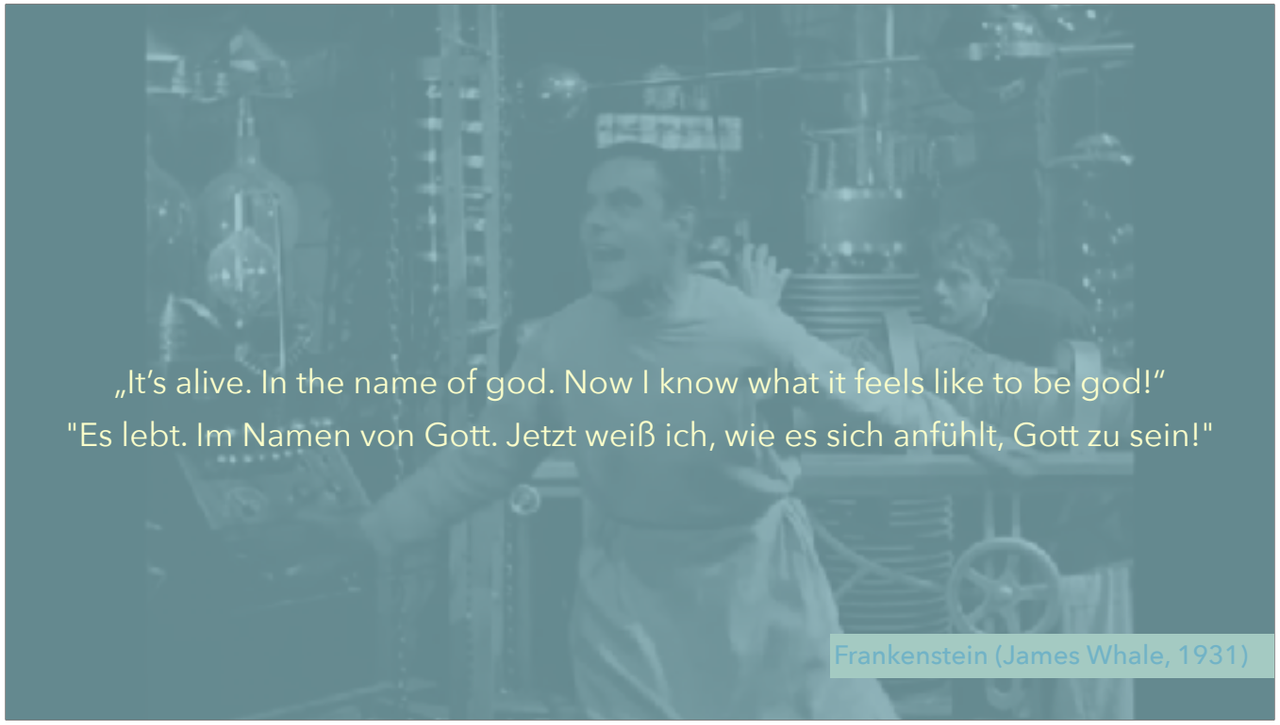


– CLICK – Film
Hier sehen wir die filmische Interpretation der Erzählung von James Whale (1931)

Auch hier ist Marry Shelley übrigens Gefangene ihrer Gegenwart. Wir sehen die vielen elektrischen Geräte. Zu ihrer Zeit galt Elektrizität als „Lebensstoff“, als die Energie, die unbewegte Materie zum Leben erweckte, wie zum Beispiel an den Experimenten des Biologen Luigi Galvani (1737 - 1798) dargestellt wurde, der Froschkörperteile über kurze, elektrische Ladungen zum Zucken brachte.

In anderen Worten, lebendig zu sein bedeutete elektrisch zu sein.

Wir sehen hier in dem kurzen Ausschnitt Dr. Frankenstein, wie er die Geburt seiner Erschaffung beobachtet. Und Whales hat ihm hier die Worte in den Mund gelegt:



– CLICK – Frankenstein

„It’s alive. In the name of god. Now I know what it feels like to be god!“

Zugegeben, das ist eine Textstelle, die hat Whale für den Film mit hinzu geschrieben und die kam so im Original von Shelley nie vor. Im Kern drückt sie aber das zugrundeliegende Imaginär sehr deutlich aus: Nämlich die Hybris Dr. Frankensteins – des Wissenschaftlers, der sich durch sein Schaffen mit Gott gleichstellt und dafür am Ende der Erzählung eben auch bestraft werden muss. Das ist das Imaginär.

Ebenso wie bei Capek ist es bei Shelley auch die Technologie, die sich am Ende gegen ihren Schöpfer stellt.

DER FLUCH DES FRANKENSTEIN KOMPLEX

„HAUNTOLOGY" (DERRIDA, 1993)







Derrida, J. (2006). Specters of Marx: The State of the Debt, The Work of Mourning & the New International (1. Aufl.). Routledge.

– CLICK – Frankenstein-Komplex

Dieses Imaginär wurde von dem Science-Fiction Autor Isaac Asimov als Frankenstein-Komplex beschrieben.

Es ist die Sorge vor dem menschlichen Kontrollverlust im Angesicht des technologischen Fortschritts, also dem Aufstand der Maschinen.
Es schreibt sich bis in die Gegenwart fort. Die bekannteste Iteration ist wohl „Terminator“ oder „Matrix“. Aber natürlich auch Serien wie Westworld und viele andere unzählige SF-Narrationen.

Der französische Philosoph Jacques Derrida hat dafür ein Konzept entwickelt, dass uns helfen kann diesen Komplex besser zu begreifen. Er nennt es „Hauntology“ und beschreibt damit die Idee, das bestimmte Imaginäre uns aus der Vergangenheit immer noch hinterherspuken, obwohl sie eigentlich einen ganz anderen Ursprung haben.



– CLICK – Frankenstein-Komplex

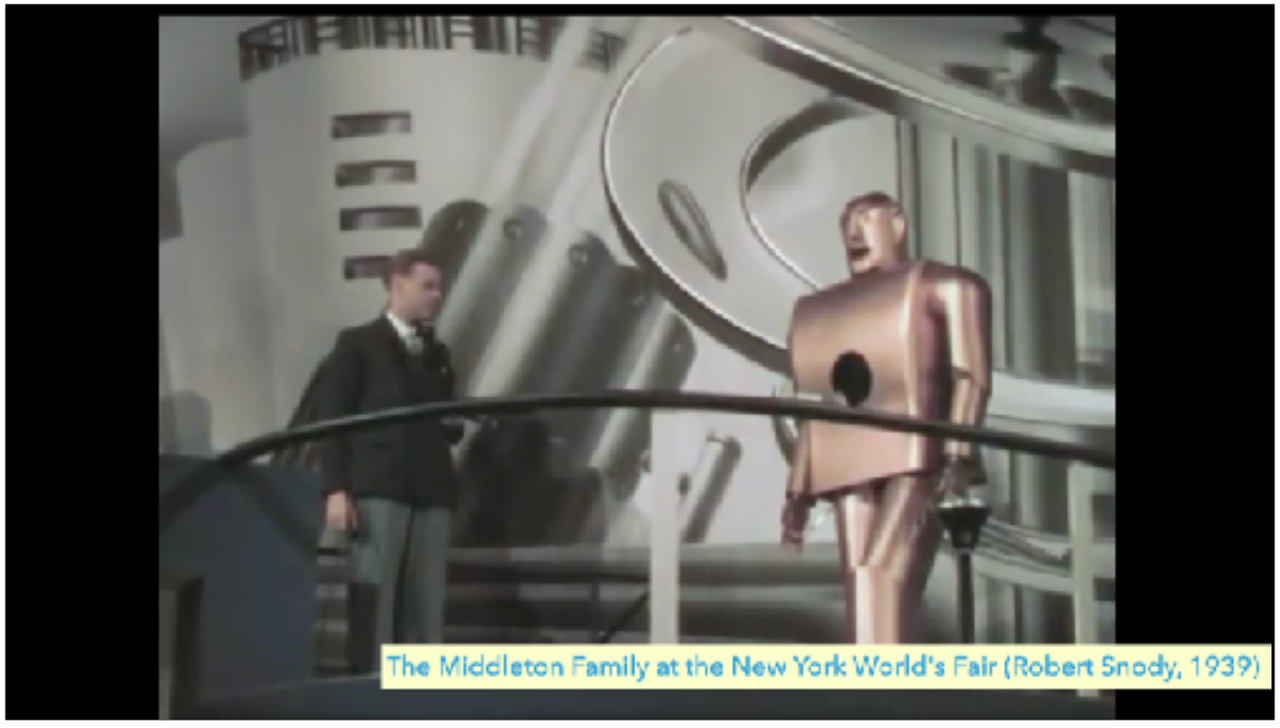
Dieses Imaginär findet dabei seinen Weg auch in andere Diskurse, wenn es z.B. um den Arbeitsmarkt geht. Hier bekommt es eine Form in der Erzählung, dass automatisierte Prozesse Arbeitsplätze wegnehmen würden. Die KI wird dabei zu einem autonomen Akteur.

Dabei ist es nicht die Künstliche Intelligenz, die den Arbeitsplatz wegnimmt, sondern es ist der Chef eines Unternehmens, der sich dafür entscheidet, den Arbeitsplatz zu rationalisieren. Oder es ist ein gesellschaftlicher, ökonomischer Wettbewerbsdruck, der ihn dazu anleitet. Auch eine Iteration von Humboldt.
Diese Erzählung geht allerdings verloren hinter dem Imaginär des Frankenstein-Komplexes.

Es ist zweifelsohne interessant zu schauen, wie eine kollektive, tiefenpsychologische Interpretation dieses Imaginäres aussehen könnte und warum es sich noch so beständig in unserer Gesellschaft hälft – ich will an dieser Stelle aber nicht weiter darauf eingehen.

Stattdessen interessiert mich hier etwas anderes, nämlich die Re-Imagination des Roboters. Also wie können wir den Roboter anders denken als in dieser, eben dargestellten Version des Frankenstein-Komplexes?

Bis in die 1940er hinein war der Frankenstein-Komplex das vorherrschende Imaginär von Künstlicher Intelligenz.



– CLICK – Ausschnitt aus „the Middleton Family“ laufen lassen

Es änderte sich erst mit der Einführung von Electro, einem Roboter, der auf der New Yorker Weltausstellung 1939 gezeigt wurde und in der Lage war zu sprechen, selbstständig zu handeln, eine Zigarette zu rauchen, Witze zu erzählen und – am wichtigsten – seinen Schöpfer unterstützte anstelle ihn zu überwältigen.

Hierfür schauen wir uns einen Ausschnitt aus dem Film „The Middleton Family at the New York World's Fair“ an. Ein Film, produziert von der Westinghouse Electric Corporation, um die beeindruckenden Technikzukünfte, die auf den Industriemesse ausgestellt wurden, einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.



– CLICK – Elektro & Sparko

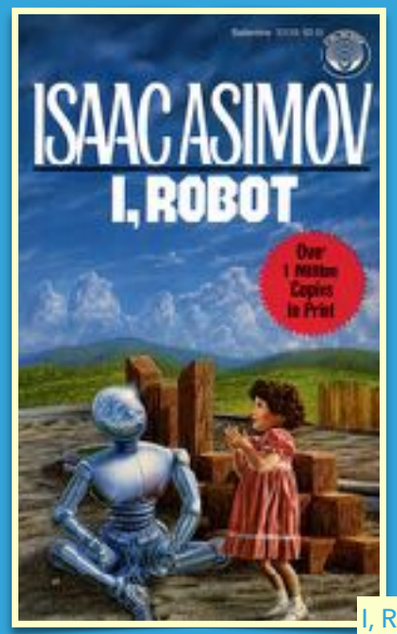
Sowohl die Performanz des Roboters auf der Weltausstellung als auch der 1939 produzierte Film „The Middleton Family at the New York World's Fair“ (Snody et al., 1939, 35min) zeigten zum ersten Mal die Vorstellung davon, das Roboter dem Menschen helfen könnten. Der Roboter wird in dieser Fiktion also zum Assistenten, nicht zur Bedrohung.

Die Fiktion hierbei ist anders als eine Science Fiction. Es ist kein Unterhaltungsmedium, dass auf einer Kinoleinwand, in Comics oder in Büchern Zuschauer unterhalten soll. Es ist eine Industriemesse, die den Zuschauern die schönen Möglichkeiten des technologischen Fortschritts vor Augen führen soll – immer gebrandet mit einem Unternehmen.

Die Botschaft die hier vermittelt wird ist: „Wir schaffen Fortschritt!“ oder „Die Zukunft wird von uns gebaut!“. Das erinnert an die eingangszitierte Vorstellung von Humboldt: Wohlstand durch technologischen Fortschritt – auch hier sehen wir wieder die Welt, wie wir sie kennen.

Die Zukunftsforscher*innen Madeline Ashby & Scott Smith nennt diese Form der Werbung „Future Washing“. Sie bezeichnen damit die Form der Kommunikation, die ein Unternehmen eine Aura des zukünftigen verleiht und damit zu einem zukunftstreibenden Unternehmen werden lässt.

Es liegt auf der Hand, dass sich diese Imaginär nicht über blutrünstige Roboter erzählen lässt. Es braucht also andere Geschichten jenseits des Frankenstein Komplexes.



I, Robot (Isaac Asimov, 1940 – 1950)

– CLICK – I, Robot!

Asimov ist inspiriert von diesem Imaginär und exploriert es in seinen Kurzgeschichten. Er vertrat die Ansicht, dass der Frankenstein-Komplex eine unangebrachte Angst sei und versuchte in seinen Werken Beispiele zu schaffen, in denen die Roboter der Menschheit helfen konnten:

So erzählt Asimov z.B. in i,Robot eine Kurzgeschichte über den Roboter Robbie und eines jungen Mädchens namens Gloria. Gloria baut eine innige Freundschaft zu ihrem Roboter auf und Robbie fungiert in der Erzählung als Freund und Betreuer von Gloria, während sie gemeinsam Kinderspiele spielen und sich Geschichten erzählen.

RE-IMAGINATION



T-800 (Antagonist)



R2D2 (Support)

– CLICK – Re-Imagination

Electro und Robbie sind somit Beispiele für Re-Imaginationen von neuen Technologien. Robotern wird über die Erzählung und die Einbettung in einen fiktiven Kontext eine neue Bedeutung zugeschrieben und sie werden mit einem anderen Imaginär assoziiert. Bis heute finden sich diese beiden Imaginäre als die populärsten Zuschreibung zu Robotern. Den Freund und Helfer finden wir bei R2D2 und C3PO, die Angst vor dem Kontrollverlust bei dem bereits erwähnten T-800 aus dem Terminator-Franchise.

Auch wenn diese Charakterzuschreibungen hier aus der Fiktion stammen, so finden wir sie ebenso in den Diskussionen über die tatsächliche Entwicklung der Robotik wieder. Die Leitbilder in der Entwicklung – z.B. im Diskurs der Pflegerobotik – oszillieren zwischen diesen beiden Vorstellungen: Der autonome Roboter, der eine Gefahr für die Pflegekraft (Job) oder die Pflegenden darstellt, hin zu einer unterstützenden Rolle, die den Pfleger*innen bei ihrer täglichen Arbeit helfen soll.

In der Auseinandersetzung mit emergierenden und neuen Technologien sind solche Imaginäre ein wichtiger Bestandteil, da sie als Leitbilder die Entwicklung mitbestimmen.

Gerade deswegen ist auch die Re-Imagination eine wichtige Denkbewegung. Sie erlaubt es uns aus, aus unseren alltäglichen Vorstellungen und unserem Blick auf die Welt, wie wir sie vermeintlich kennen, auszubrechen.

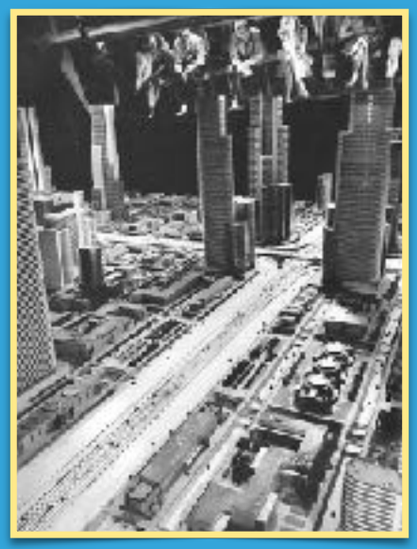
Dafür möchte ich noch ein weiteres Beispiel bringen.

Das Auto und die Stadt

– CLICK – Futurama

Wir bleiben bei der Weltausstellung von 1939. Ein paar Meter weiter sehen wir Modelle von Städten der Zukunft. Sie zeigen den Beginn einer Welt von individueller Mobilität in einem nie dagewesenen Ausmaß. In den Hallen von „Futurama“ saßen die BesucherInnen um ein gigantisches Modell einer zukünftigen Stadt.





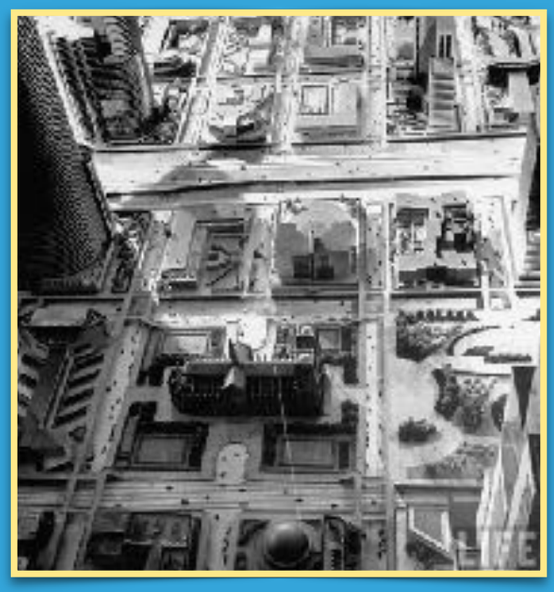
Futurama (General Motors, 1939)

– CLICK – Futurama

Diese Visionen wurden im Auftrag von General Motors erstellt. Diese Welt bestehen aus großen Autobahnen, die Städte miteinander verbinden. Gewaltige Asphalt- und Betonbauten, die sich durch die Landschaft ziehen, das Bild der Stadt maßgeblich prägen und so den Weg ebnen für die freie Mobilität. Schnell und effizient.

#Freiheit #Mobilität #Individualität #Effizienz #Fortschritt durch Technologie
sind die Imaginäre die sich, nicht nur in die Technologie des Autos, sondern in die Infrastruktur, die das Auto erst erlaubt, eingeschrieben haben. Es waren diese Werte, die der Vision geholfen haben, Wirklichkeit zu werden – und fortan auch die Stadtplanung des 20. Jahrhunderts maßgeblich mitgeprägt hat.





Futurama (General Motors, 1939)

– CLICK – Futurama

Was aus dieser Vision geworden ist, brauche ich ihnen nicht zu zeigen, denn wir leben in dieser Zukunft. Wir alle kennen die Implikationen, die damit einher gehen. Staus, verstopfte Innenstädte, hohe Smogbelastungen, territoriale Kriege um Ressourcen, Stahlwerke, Umwelt-Verschmutzung, Unfalltote, und und und… aus dieser Vision heraus hat sich ein ganzes Netz von direkten und indirekten Implikationen über unsere Welt gezogen.

Was in dieser Vision fehlt und hinter den Hoffnungen verloren geht ist der Mensch. Wie ihnen vielleicht aufgefallen ist, kommen all diese Modelle komplett ohne Menschen aus. Es ist eine Stadt für Autos. Kein Wunder, stammt diese Vision doch auch von General Motors – einem Automobil Hersteller.

In ihrer Stadt der Zukunft nehmen Autos als Kernprodukt des Unternehmens eine zentrale Stellung ein. Diese Stadt der Zukunft wurde nicht für den Menschen, sondern für Autos oder Autobahnen entworfen. Damit hat sie erfolgreich für Jahre die Stadtentwicklung gerprägt, die auf dem Imperativ von Geschwindigkeit und Effizienz basiert.



– CLICK – Fredrik Pohl

Hierzu passt natürlich das schöne Zitat von Frederik Pohl, der sagt „a good science fiction story should not predict the automobile but the traffic jam.“

Das ist meiner Meinung nach Quatsch.
Denn auch der Traffic Jam baut nur auf der Welt auf, wie wir sie bereits kennen.

Eine gute Science-Fiction-Geschichte sollte mit etwas völlig anderem daherkommen, nicht mit dem Auto.

#Re-Imagination



Jan Gehl, dänischer Stadtplaner

A Good Science-Fiction Story should come up with something completely different.

Heute entwickeln sich zum Glück andere Imaginäre der Stadtplanung, z.B. in der Vorstellung von autofreien Städten oder Fahrradstraßen die unter anderem auf den dänischen Städteplaner Jan Gehl zurück gehen.

Und auch in der Science Fiction finden sich diese Re-Imagination der Mobilität und der Stadtentwicklung.

Zum Beispiel in einem Buch des amerikanischen Schriftstellers und Journalisten Ernest Callenbach.

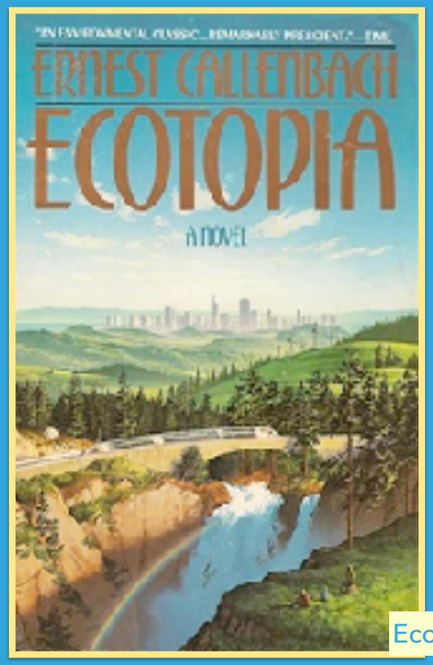


Ecotopia (Ernest Callenbach, 1975)

– CLICK – Ecotopia

Willkommen zu Ecotopia.

In Callenbachs Reisebericht, geschrieben in 1970, folgen wir dem Protagonist William Weston in das Land Ecotopia, das sich zwanzig Jahre zuvor von den USA abgespaltet hat und auf dem Gebiet der ehemaligen Bundesstaaten Washington, Oregon und dem nördlichen Teil von Kalifornien neu gründete. Weston ist Journalist und einer der ersten US-Bürger, denen Zutritt zu Ecotopia erlaubt wurde.

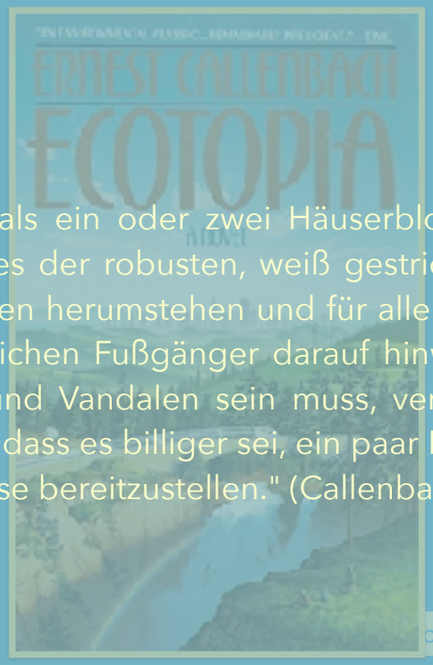


Ecotopia (Ernest Callenbach, 1975)

– CLICK – Ecotopia

Was In dem Buch beschrieben wird, ist eine nationalstaatliche Hippie-Kommune, die sich für die Gleichstellung seiner Mitglieder und den Einklang für ein Leben mit der Natur einsetzt.

Weston schildert dem Leser seine Beobachtungen in Form von Tagebucheinträgen, Interviews und kurzen Dialogen über die Unterschiede zwischen seiner Heimat und der für ihn fremden Gesellschaft in Ecotopia. Ein Kapitel widmet sich zum Beispiel dem Thema der Verkehrsmittel:

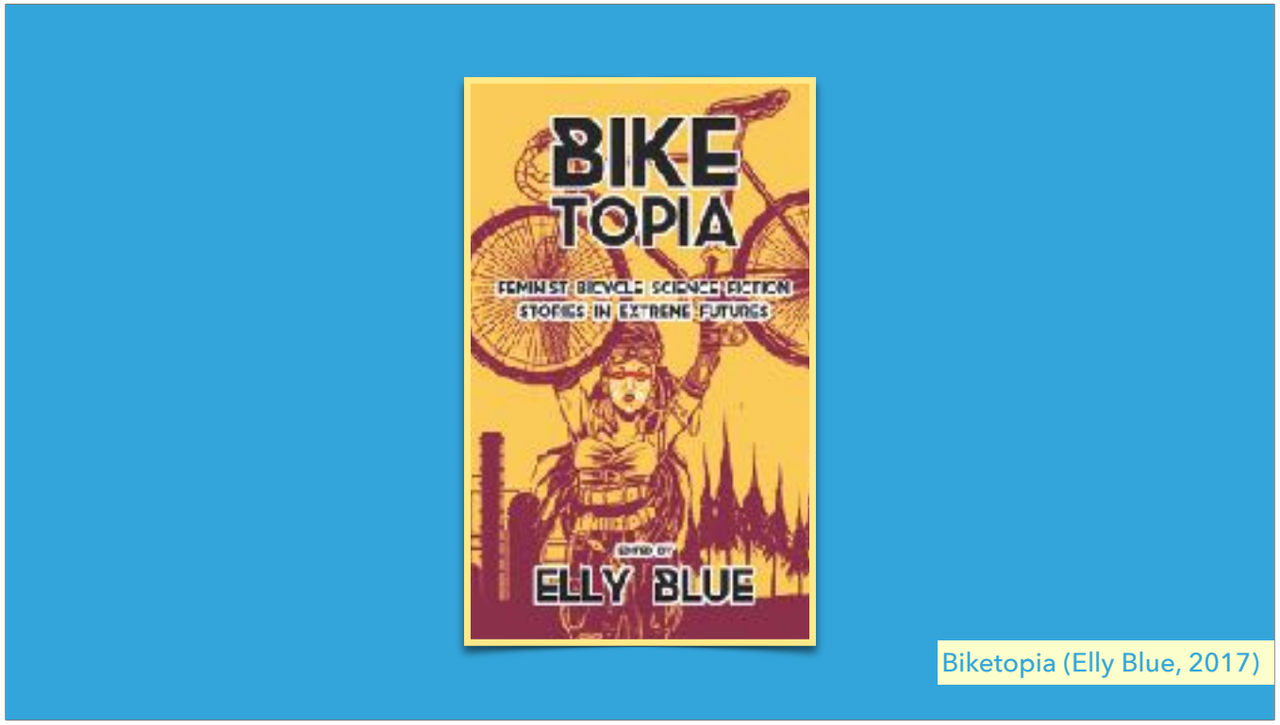


"Ecotopianer, die mehr als ein oder zwei Häuserblocks zurücklegen wollen, nehmen gewöhnlich eines der robusten, weiß gestrichenen Fahrräder, die zu Hunderten auf den Straßen herumstehen und für alle kostenlos erhältlich sind. (...) Als ich einen freundlichen Fußgänger darauf hinwies, dass dieses System eine Freude für Diebe und Vandalen sein muss, verneinte er dies heftig. Er argumentierte daraufhin, dass es billiger sei, ein paar Fahrräder zu verlieren, als mehr Taxis oder Kleinbusse bereitzustellen." (Callenbach, 1975, S. 15)

otopia (Ernest Callenbach, 1975)

– CLICK – Ecotopia Zitat

"Ecotopianer, die mehr als ein oder zwei Häuserblocks zurücklegen wollen, nehmen gewöhnlich eines der robusten, weiß gestrichenen Fahrräder, die zu Hunderten auf den Straßen herumstehen und für alle kostenlos erhältlich sind. (...) Als ich einen freundlichen Fußgänger darauf hinwies, dass dieses System eine Freude für Diebe und Vandalen sein muss, verneinte er dies heftig. Er argumentierte daraufhin, dass es billiger sei, ein paar Fahrräder zu verlieren, als mehr Taxis oder Kleinbusse bereitzustellen." (Callenbach, 1975, S. 15)



Biketopia (Elly Blue, 2017)

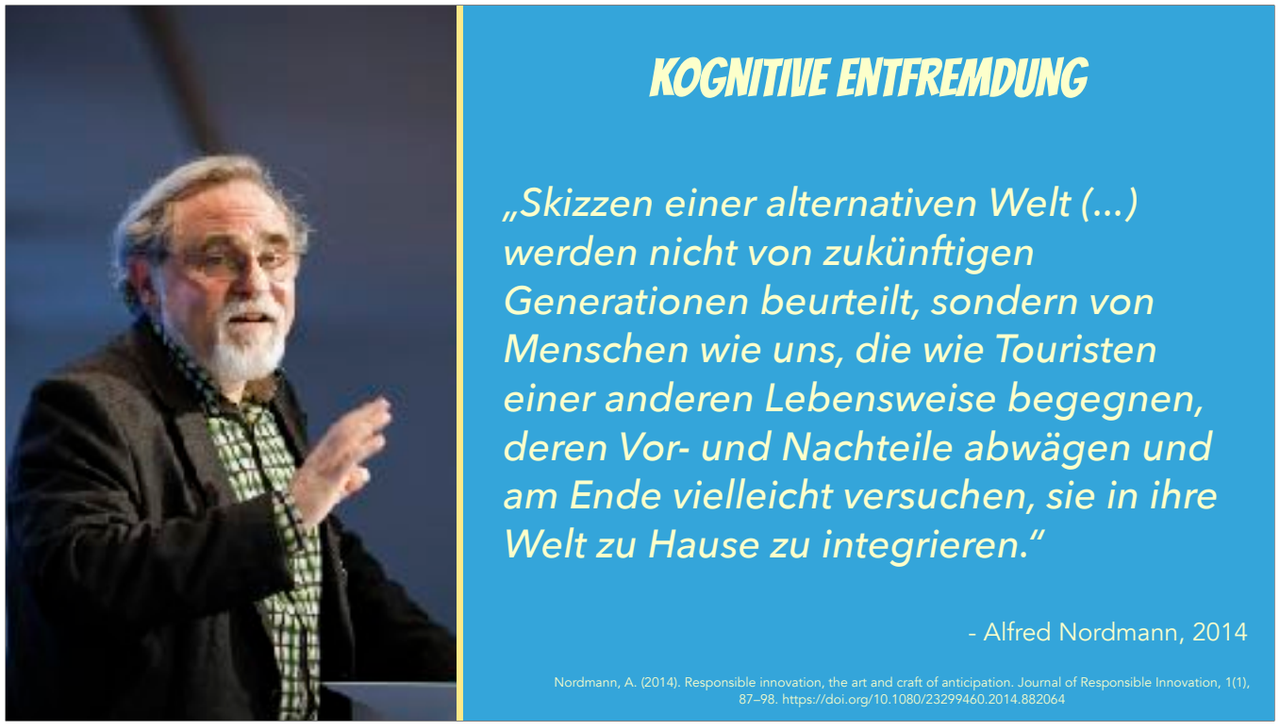
– CLICK – Biketopia

Diese Re-Imagination findet sich auch in zeitgenössischer Science-Fiction wieder, wie zum Beispiel in der Kurzgeschichtensammlung „Biketopia: Feminist Bicycle Science Fiction Stories in Extreme Futures“ herausgegeben von Elly Blue im Jahr 2017.

Auf solche und ähnliche Erzählungen gehe ich später nochmal ein.

Erzählungen wie Ecotopia oder Biketopia sind Einblicke in eine andere Welt. Sie zielen darauf ab, dass wir anders über unsere eigene Welt nachdenken, das wir sie re-imaginieren. Sie verfolgen damit einen Effekt, den der SF-Wissenschaftler Darko Suvin als „kognitive Entfremdung“ bezeichnet, ein Prozess der beim Leser einsetzt, wenn er mit anderen Welten konfrontiert wird und auf einmal seine eigene Welt ganz anders betrachtet.

Der Technikphilosoph Alfred Nordmann hat das ganze sehr schön mit einer Touristenmetapher auf den Punk gebracht:



– CLICK – Alfred Nordmann

Ähnlich wie Touristen, die in eine andere Kultur reisen, wandern wir durch diese fiktive Welt und sammeln Eindrücke, die uns anders auf unsere eigene Kultur blicken lassen. Sie verändern und verfremden damit den Blick auf unseren Alltag und unsere Lebenswelt.

„„Skizzen einer alternativen Welt (...) werden nicht von zukünftigen Generationen beurteilt, sondern von Menschen wie uns, die wie Touristen einer anderen Lebensweise begegnen, deren Vor- und Nachteile abwägen und am Ende vielleicht versuchen, sie in ihre Welt zu Hause zu integrieren.““

Als Gedankenexperimente zeigen sie uns diese Welten auf, wie es anders sein könnte und entfremden uns dabei von der Art und Weise, wie wir unsere Welt bisher gedacht haben.

Dabei kann diese Entfremdung sowohl in die Dystopie weisen als auch in die Utopie abgleiten.

Nanotechnologie

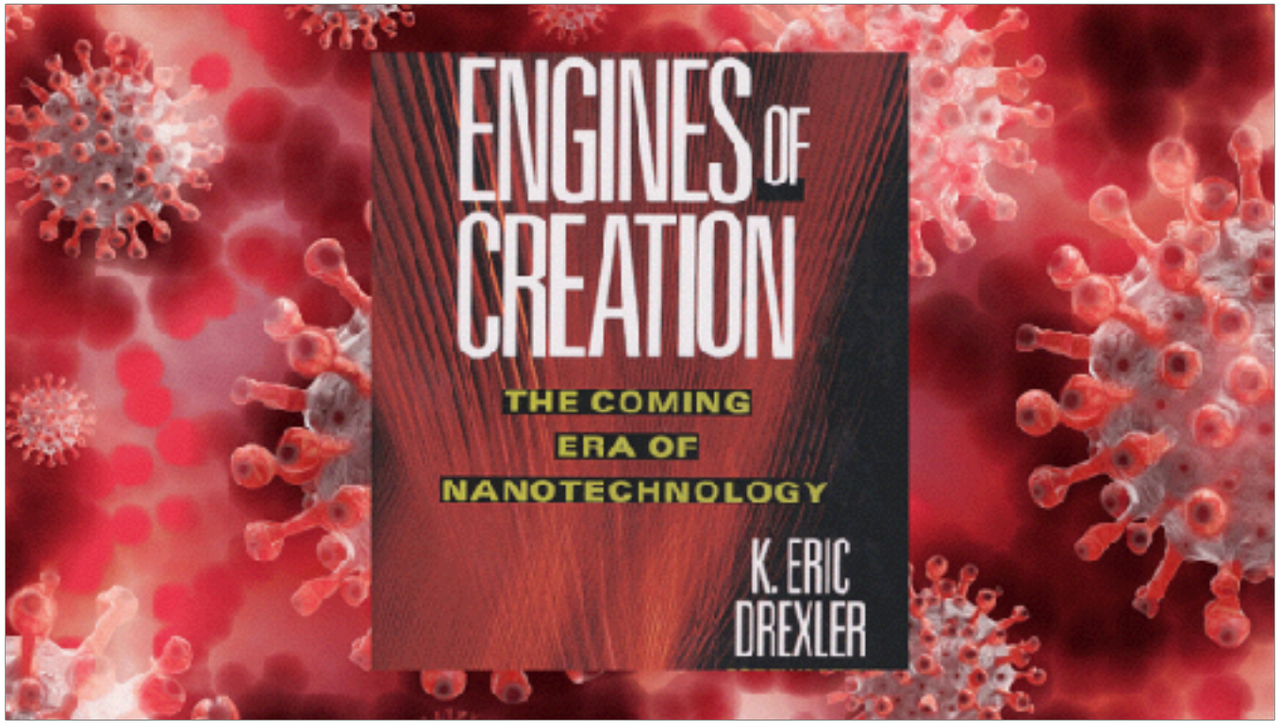
Die Entwicklung von autonomen,
molekulargroßen Robotern

– CLICK – Nanotechnologie

Nanotechnologie

Ich möchte noch ein drittes Beispiel bringen für die Überschneidung zwischen Technologie und Fiktion und den Prozess der Re-Imagination. Mit diesem Beispiel bewegen wir uns langsam immer weiter in die Gegenwart hinein. Es geht um ein Innovations- und Forschungsfeld, dass in den 90ern sehr angesagt und vielversprechend war. Es heißt „Nanotechnologie“.

Dieses Forschungsfeld umfasst eine Reihe von technischen Innovationen und Forschungsbereichen, die sich mit der Entwicklung von autonomen, molekulargroßen Robotern, neuen Formen bakteriellen Lebens, photovoltaischem Material oder molekularen Fertigungsprozessen beschäftigen.

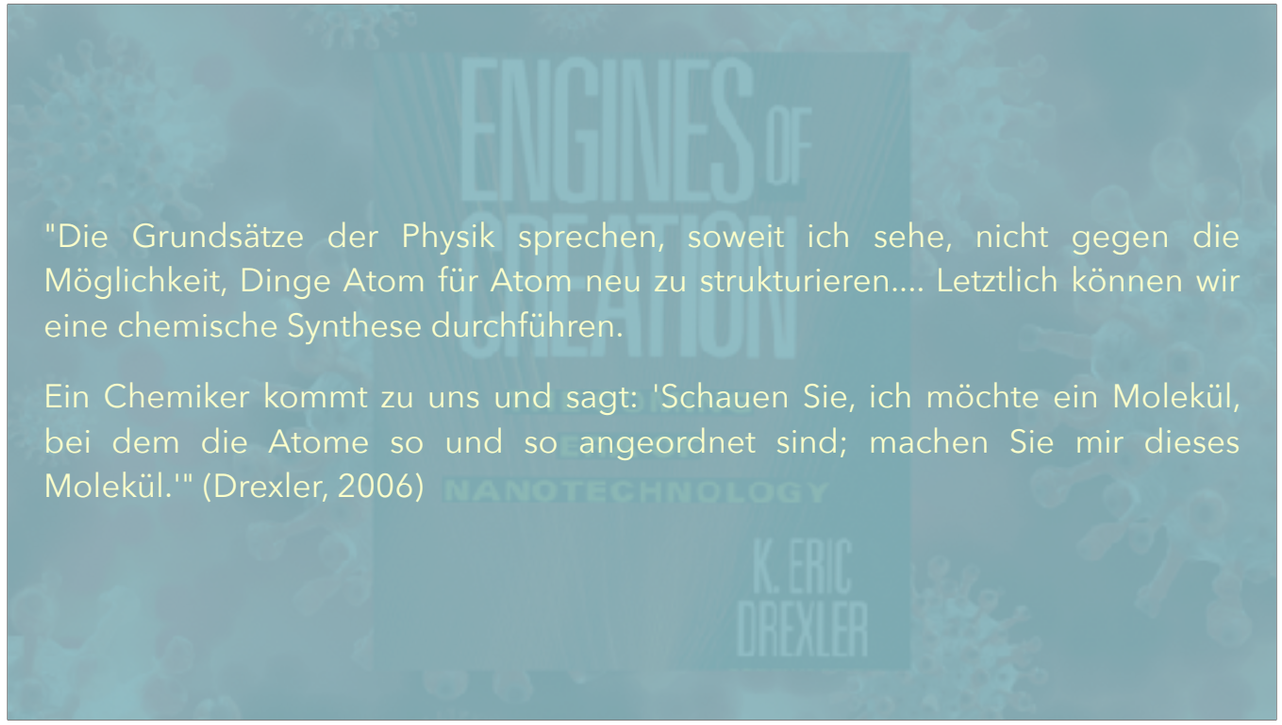


– CLICK – Eric Drexler Buch

Die Einsatzfelder sind dabei vielseitig und reichen von medizinischen Verwendungen bis zu neuartigen, industriellen Produktionsverfahren.

Populär wurde das Forschungsfeld der Nanotechnologie vor allem durch die Arbeit von Eric Drexler mit seinem Buch „Engines of Creation“ (1986).

Die Vorstellung ist es Materialien für völlig neue Anwendungen zu generieren, die Struktur von Elementen bis hinunter auf die molekulare und atomare Ebene zu verändern und so die Welt Atom für Atom neu zu strukturieren.



"Die Grundsätze der Physik sprechen, soweit ich sehe, nicht gegen die Möglichkeit, Dinge Atom für Atom neu zu strukturieren.... Letztlich können wir eine chemische Synthese durchführen.

Ein Chemiker kommt zu uns und sagt: 'Schauen Sie, ich möchte ein Molekül, bei dem die Atome so und so angeordnet sind; machen Sie mir dieses Molekül.'" (Drexler, 2006)

– CLICK – Eric Drexler Zitat

Im Kern war die Vision, die Welt Atom für Atom neuzustrukturieren.
So könnten über die Fortschritte in der Nanotechnologie Moleküle von grundauf neugestatet werden und somit die Grundelemente der Welt, nämlich das Atom, zerlegt und nach den Bedürfnissen und Vorstellung des Menschen neugestaltet werden.

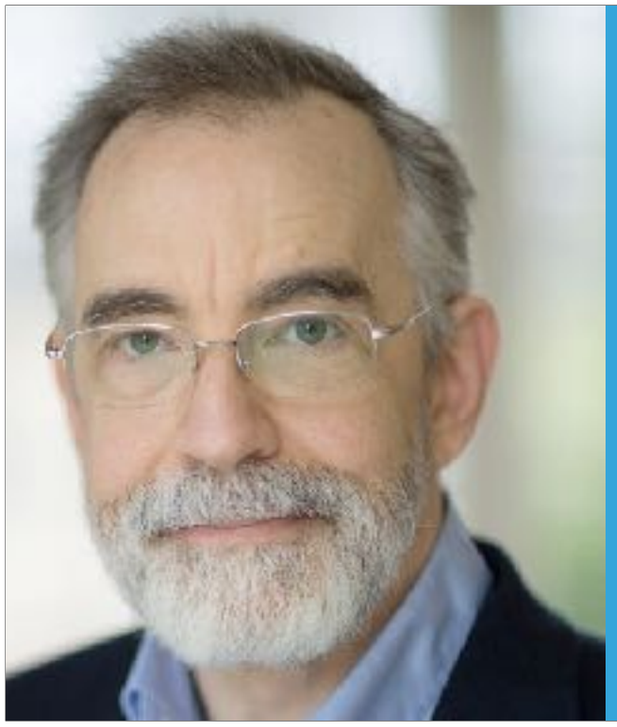
Inspiriert durch Drexler, verfolgten eine Vielzahl junger Physiker*innen und Mirkobiolog*innen Karrieren in dem Feld der Nanotechnologie. Durch die 1990er hinweg entstanden Publikationen, Konferenzen und neue Forschungsprojekte und die Vorsilbe Nano- wurde zum Symbol für eine positive Zukunft.

Doch Anfang der 2000er änderte sich die Stimmung und dystopische Technikzukünfte konkurrierten mit der utopischen Vision Drexlers. Dieser reflektiert den Umbruch wie folgt:

„In der Zwischenzeit hatten sich die früheren Ideen aus Engines in der Populärkultur - Science Fiction, Filme und Videospiele - verbreitet und ein Eigenleben entwickelt.“

Die Imaginäre, die sich am schnellsten verbreiteten, wurden durch die Science-Fiction, vereinfacht, umgewandelt und sensationalisiert.

Das wiederum wirkte auch auf die tatsächliche Entwicklung zurück. Bald drehte sich in der "Nanotechnologie" alles um die Herstellung so genannter "Nanobots" - selbstreplizierende käferähnliche Dinger, die Wunder vollbringen könnten, aber unweigerlich Amok laufen würden.



„In der Zwischenzeit hatten sich die früheren Ideen aus Engines in der Populärkultur - Science Fiction, Filme und Videospiele - verbreitet und ein Eigenleben entwickelt.“

- Eric Drexler, 2006

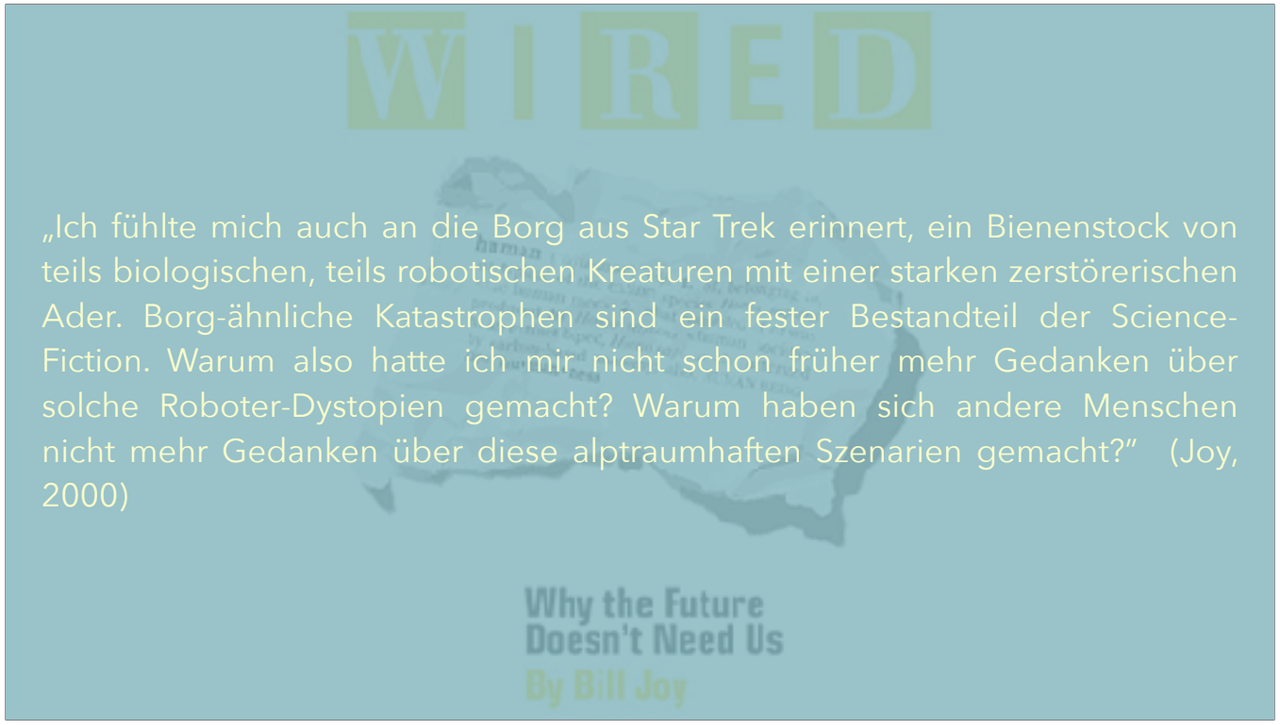
Drexler, E. K. (2006). Engines of Creation 2.0: The Coming Era of Nanotechnology.



– CLICK – WIRED Artikel

Dieser Prozess der Re-Imagination kommt sehr gut in dem Artikel „Why the future doesn’t need us“ (2000) im amerikanischen Magazin Wired auf den Punkt. Der Autor Bill Joy zeichnete in seiner Zukunftsvision ein Bild davon, dass die großen Innovationsfelder des 21. Jahrhunderts – Robotik, Gentechnik und Nanotechnologie – den Menschen zu einer bedrohten Spezies machen würden – also eine dystopische Technikzukunft, transportiert in einem mehr der weniger seriösen Nachrichtenmagazin.

Auffällig daran ist, dass sich Joy in seiner Argumentation auf popkulturellen Technikzukünften der Science-Fiction stützt. So schreibt er:



„Ich fühlte mich auch an die Borg aus Star Trek erinnert, ein Bienenstock von teils biologischen, teils robotischen Kreaturen mit einer starken zerstörerischen Ader. Borg-ähnliche Katastrophen sind ein fester Bestandteil der Science-Fiction. Warum also hatte ich mir nicht schon früher mehr Gedanken über solche Roboter-Dystopien gemacht? Warum haben sich andere Menschen nicht mehr Gedanken über diese alptraumhaften Szenarien gemacht??"

Gute Frage, Bill…
Vielleicht, weil es Science-Fiction ist und Science-Fiction seinen eigenen Produktionsregeln folgt – nämlich unterhalten zu wollen.

DIE BORG (STAR TREK FRANCHISE)





– CLICK – Borg

Für die, die Star Trek nicht so gut kennen.
Die Borg sind eine Spezies, die sich – ähnlich wie ein Parasit – sich dem menschlichen Körper annehmen und ihn in einen Cyborg verwandeln, also halb Mensch, halb Maschine.

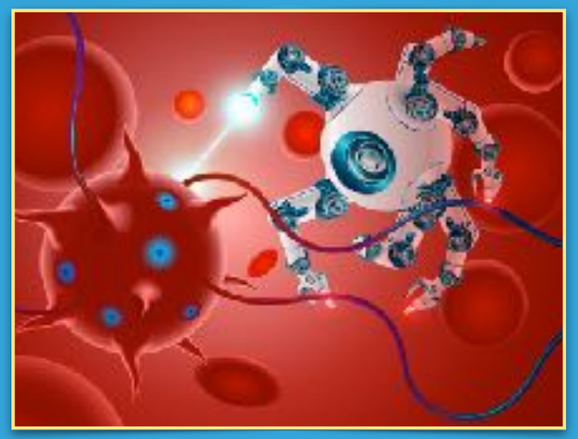
Links sehen wir zwei Borg. Sie sind die Böse in dem Star Trek Franchise. Das heißt sie schauen immer grimmig, immer abschreckend und sind immer schlecht gelaunt. Auch das ist die Regel der Unterhaltungsindustrie. Wenn es etwas böse ist sieht es auch böse aus. Das kennen wir schon aus Kindermärchen.

Bei diesem Umwandlungsprozess nehmen sie dem ursprünglichen Menschen das Bewusstsein weg. Der Mensch verliert damit seine Autonomie. Er wird zu einer willenlose Drohne, die sich der übermächtige Technologie völlig wehrlos ausgesetzt sieht. Das nennt sich in dem Star Trek Universuom „Assimilierung“.

Freiheitsverlust? Autonome Maschinen? Klingt da etwas bei ihnen?
Genau. Es ist unser altbekanntes Imaginär. Die Borg sind eine weitere Iteration des Frankenstein Komplexes, den wir schon vorher kennen gelernt haben.

NANOROBOTER

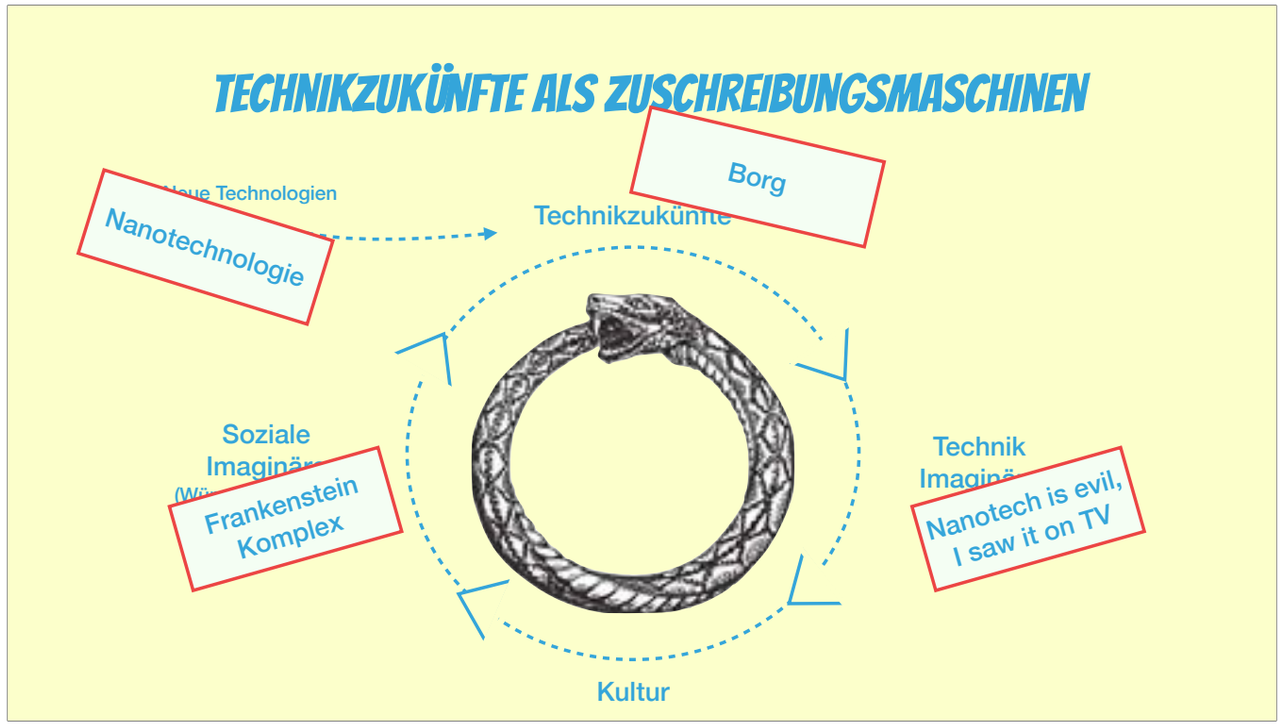




– CLICK – Borg

In der Figur der Borg wird dieses Imaginär nun der Nanotechnologie zugeschrieben. Denn die Borg „assimilieren“ andere Menschen, indem sie ihnen Nanoroboter injezieren. Diese Roboter transformieren den Körper von innen heraus. Sie reproduzieren sich und verwandeln somit den neuen Wirt in eine Maschine.
Das ganze klingt sicherlich etwas gruselig aber seien sie sich gewiss, das hier ist alles Fiktion.

Ich habe ihnen hier mal zwei Bilder mitgebracht. Erkennen Sie den Unterschied?
Das linke Bild ist eine Darstellung der Nanoroboter aus Star Trek.
Das recht Bild ist eine Darstellung eines Fachartikels zu Nanotechnologie.
Bis auf die Farbe der Roboter ist die Bildsprache identisch.



<Kreislauf nochmal erklären>



Transcendence (Wally Pfister, 2014)

– CLICK – Transcendence

Technikzukünfte sind somit nicht als unveränderliche Annahmen zu verstehen, sondern befinden sich in einem beständigen Wandel durch re-imaginationsprozesse;

Technikzukünfte werden von unterschiedlichen Akteuren konstruiert, variiert, ergänzt, miteinander verschmolzen oder gegeneinander positioniert. Dabei ist dieser Aushandlungsprozess auch immer ein Kampf um Geltung und Legitimation.



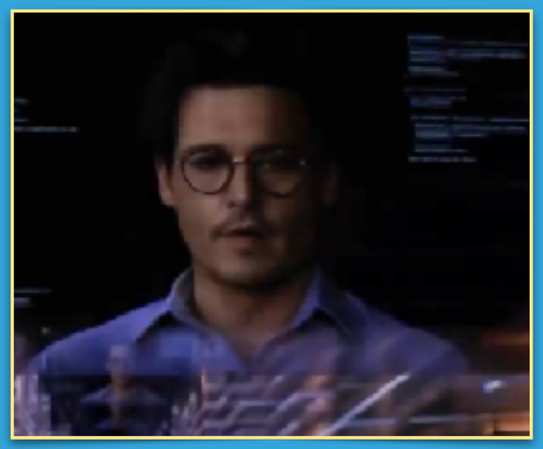
Transcendence (Wally Pfister, 2014)

– CLICK – Transcendence

Die interessanteste Iteration und Re-Imagination von Nanotechnologie findet sich übrigens in dem Science-Fiction – na ja, wie soll man sagen – Unfall „Transcendence“. Der Film ist wirklich schrecklich und das ist ausdrücklich keine Filmempfehlung. Deswegen werde ich ohne schlechten Gewissens an dieser Stelle auch Spoilern.

Was wir hier auf dem Filmplakat im Hintergrund sehen sind Nanoroboter. Diese werden gebaut und kontrolliert dem Wissenschaftler und Unternehmen Dr. Will Caster – hier in der Mitte und gespielt von Johnny Depp.

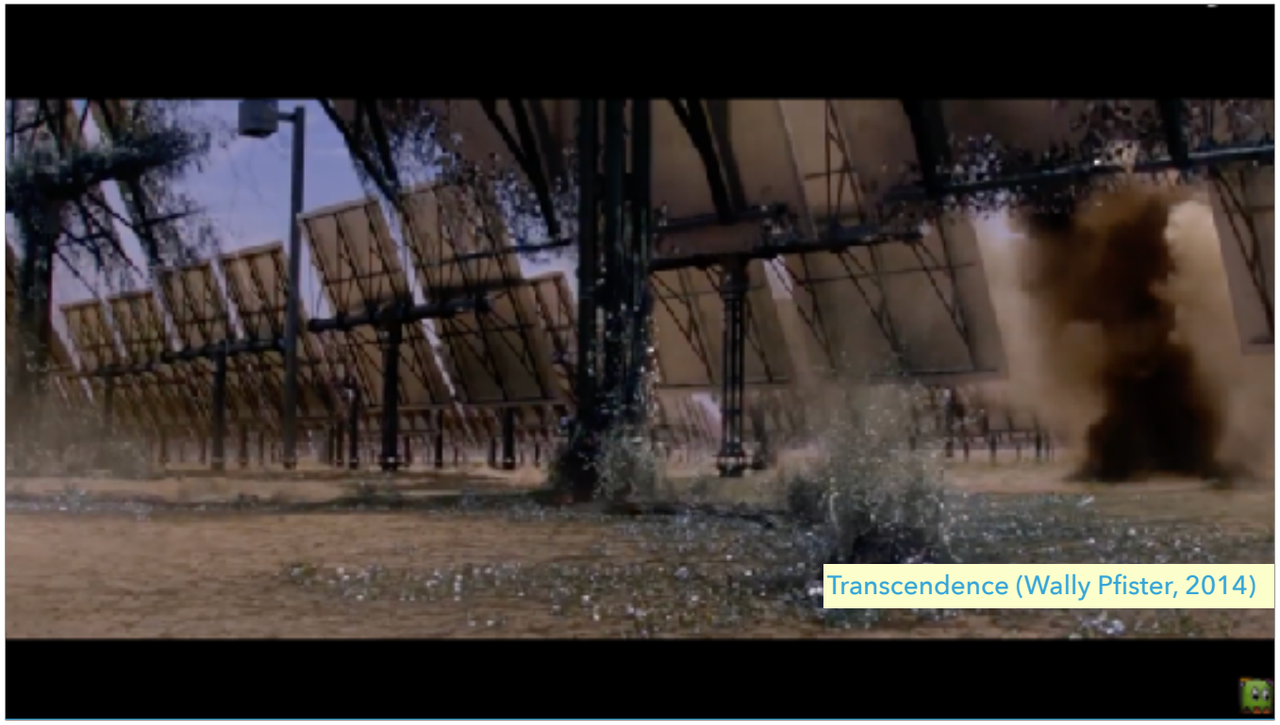




Transcendence (Wally Pfister, 2014)

– CLICK – Transcendence

Im ersten Drittel des Filmes wird Dr. Caster von einer Gruppe radikaler Neo-Ludditen, also Technologiefeindlicher Terroristen, attackiert und tödlich verletzt. Zu seinem Glück ist es ihm und seiner Frau und Arbeitskollegin gelungen, seine Gehirnmuster auf einem Computer zu speichern.



– CLICK – Transcendence

Während also seine sterbliche Hülle dahinsiecht, wird sein Bewusstsein digitalisiert und fortan sehen wir ihn nur noch als Computervisualisierung. Er wird zur Traumvorstellung der Transhumanisten.



– CLICK – Transcendence

Über das Internet erhält er Zugriff auf alles Wissen auf der Welt und entwirft Nanoroboter, mit deren Hilfe er sich – wie in der Vision von Eric Drexler – die Welt Atom für Atom neubaut.

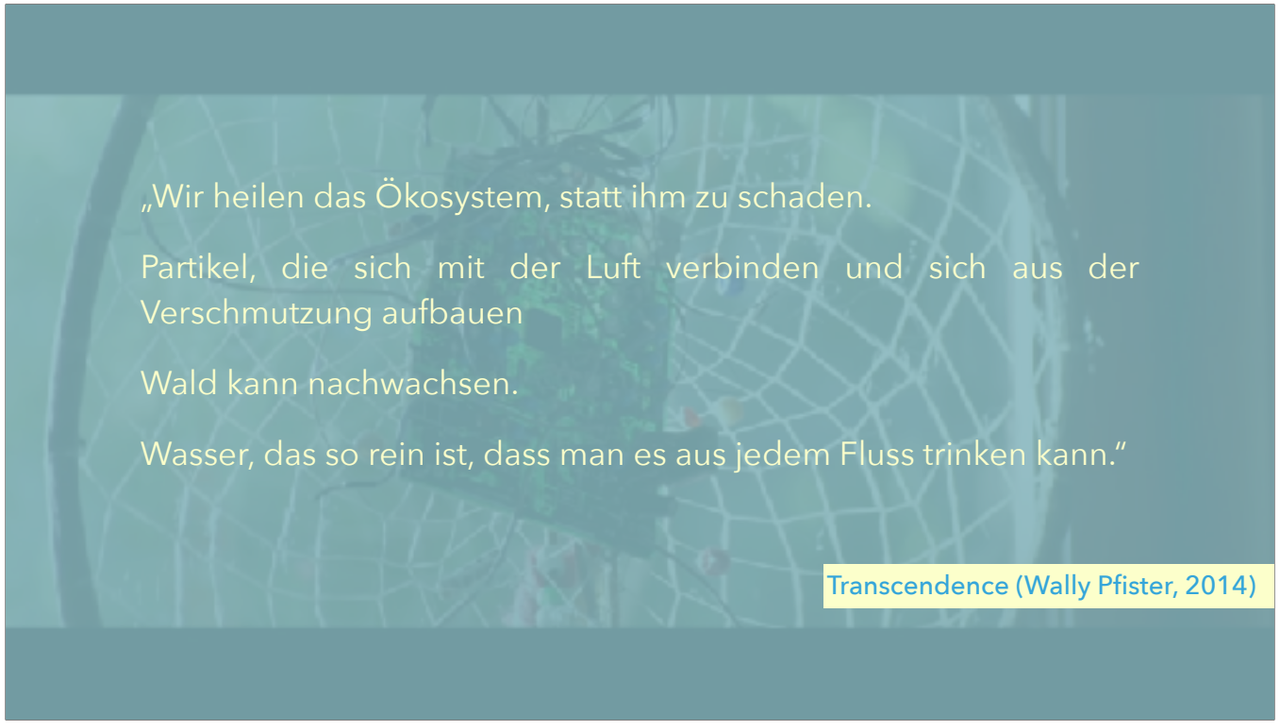
Das, was wir hier in dem Bild sehen, diese grau-silbernen Partikel, das sind die Nanoroboter, von denen hier gesprochen wird.

Dabei folgt der Charakter von Dr. Caster bis kurz vor Schluß des Films dem Archtypen des „Mad Evil Scientists“. Er baut sich sein eigenes Labor auf, wo er eigenartige Experimente macht und keiner so richtig weiß, worum es geht.
Er bedient damit auch hier das Imaginär des Frankenstein-Komplex – eine KI, die mit Hilfe von Nanotechnologie die Welt übernimmt und böse, eigennützige Absichten verfolgt.

– CLICK – Transcendence

Erst ganz zum Schluss, in einem Plot-Twist Moment, ändert sich dieses Imaginär.

Chorale Gesänge



„We are healing the ecosystem, not harming it.
Particles joining the air and building themselves out of pollution
Forest can be regrown
Water so pure, you can drink out of any river.“

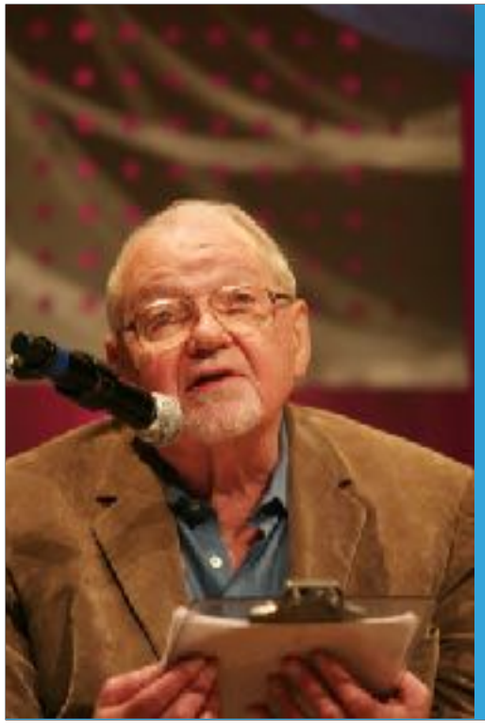
Die Nanotechnologie wird hier begriffen als eine Technologie, die uns helfen kann, die Umweltprobleme, denen wir aktuell gegenüberstellen, zu lösen.

Sie wird von dem Antagonisten zum Supporter, zum Freund, der uns bei der Bewältigung der Krise unterstützt.

Jetzt kann man sagen „ja, hey, aber ist das nicht eine tolle Vision? Ist das nicht das Ende der Welt, wie wir sie kennen?“

Ja… Aber nicht so!
Es geht in die Richtung, folgt aber immer noch dem Status Quo. Für ein Ende der Welt, wie wir sie kennen, geht es noch nicht weit genug.

Und hier ist das, was mich daran stört.



– CLICK – Jameson

Der Kulturwissenschaftler und SF-Experte Frederic Jameson hat einmal geschrieben:

„It’s easier to imagine the end of the world than the end of capitalism.“ – Fredric Jameson (2005)

Johnny Depps Charakter spiegelt eine Forschrittsideologie wieder, die aktuell vor allem in Silicon Valley wichtig ist. Er ist weiß, männlich, intelligent, reich – und ein Unternehmer. Der Charakter folgt damit einer Trope, also einem Erzählmuster, dass wir oft in amerikanischer Science-Fiction vorfinden: Der sogenannten White Savior Trope.



– CLICK – White Savior Trope

Hierunter verbergen sich Charakererzählungen, die dem Imaginär folgen, dass es einzelne Personen sind, in der Regel weiße Männer, die im Alleingang die Welt retten.

Dieses Muster begegnet uns an vielen Orten, z.B. eben im Film, ganz links sehen wir z.B. Interstellar – ein sehr, sehr guter Film, der im Rahmen dieses Vortrags noch weiter unter die Lupe genommen werden könnte.

Aber eben auch in der Realität, z.B. bei Charakteren wie Mark Zuckerberg, Jezz Bezos oder Elon Musk. Alle diese Männer verkörpern – auf ihre Art und Weise – die White Savior Trope.

WHITE SAVIOR TROPE

(Elon Musk Cameo Auftritt in Transcendence)



Transcendence (Wally Pfister, 2014)

Elon Musk hat in dem Film auch einen Cameo Auftritt und schreibt sich so, im wahrsten Sinne des Wortes, in diese Zukunftsvorstellung mit ein.

SOLUTIONISMUS

Egal welches Problem. Die Technologie wird es fixen.

… und da mein Unternehmen diese Technologie herstellt, braucht es mich auch in der Zukunft.

Und diese Vorstellung geht einher mit dem Versprechen:
Technologie wird es fixen. Aber nur auf die Art und Weise, wie wir Technologie in die Gesellschaft einbinden – über Big Corportation, geführt von dynamischen, weißen Männern, die im Alleingang alle Lösungen wissen.

Das ist nicht die Welt neugedacht. Vielmehr folgen wir hier einem Imaginär, das sich gerade in den westlichen Zukunftserzählungen penetrant eingeschrieben hat.

Und sich erst langsam lösen lässt.

Wie denkt man das jetzt anders?

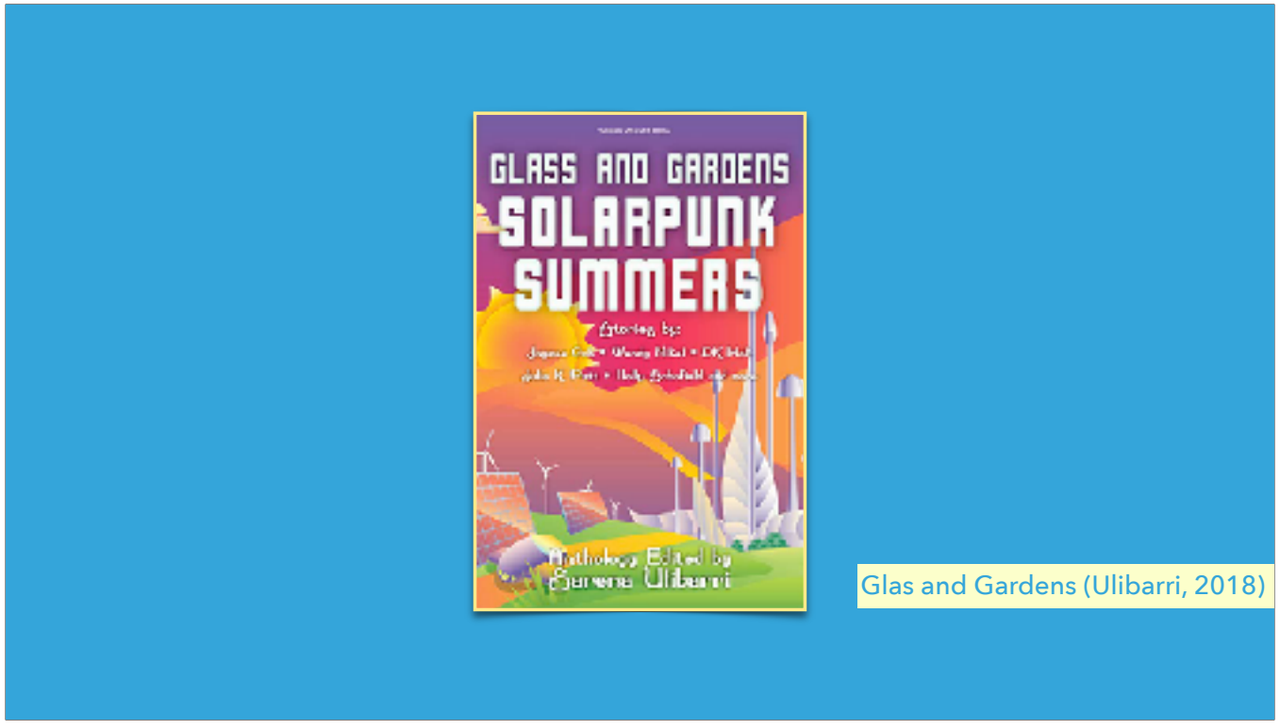
Ein Silberstreifen am Horizont

Solarpunk

– CLICK – Solarpunk

Ich möchte im letzten Teil die Geschichte von einem kleinen Mädchen erzählen, ihr Namen ist Del und sie ist Astronautin.

Del widmete ihr Leben der arachnoiden Raumfahrt. Seit sie ein Kind war, experimentierte sie mit Spinnen in schwerelosigkeit. Spinnen haben die einzigartige Fähigkeit, dass sie problemlos in Schwerelosigkeit zurechtkommen und damit die idealen Bordcomputer für die Raumfahrt bilden.



Glas and Gardens (Ulibarri, 2018)

Del ist ein fiktiver Charakter aus einer Kurzgeschichte von DK Mok, einer jungen, australischen Autorin und – meiner Meinung nach – einer der interessantesten Vertreterinnen des jungen SF-Genres „Solarpunk“.

Solarpunk ist eine junge SF-Bewegung, die sich für ein Neudenken der Welt einsetzt.

20. Solarpunk envisions a built environment creatively adapted for solar gain, amongst other things, using different technologies. The objective is to promote self sufficiency and living within natural limits.
21. In Solarpunk we've pulled back just in time to stop the slow destruction of our planet. We've learned to use science wisely, for the betterment of our life conditions as part of our planet. We're no longer overlords. We're caretakers. We're gardeners.
22. Solarpunk:
    1. is diverse
    2. has room for spirituality and science to coexist
    3. is beautiful
    4. can happen. Now

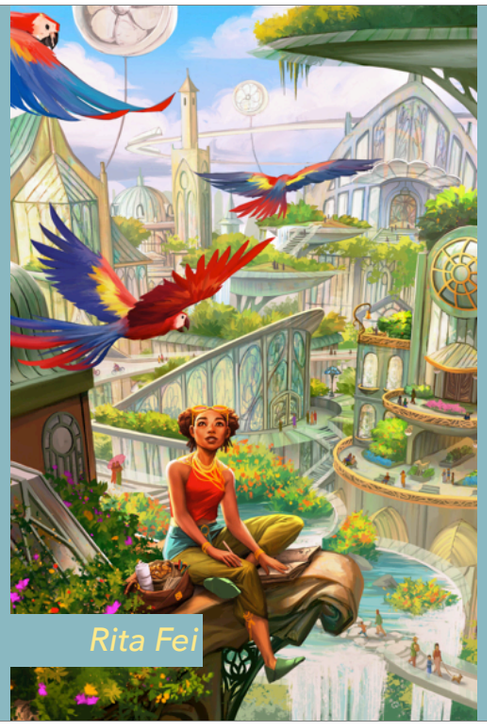
The Solarpunk Community

This work is licensed under a Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 International License.

– CLICK – Solarpunk

Solarpunk-Fiktionen werden als Blaupausen für eine Menschheit beschrieben, die den Herausforderungen des Anthropozäns positiv entgegen tritt.

Die Visionen umfassen Themen wie soziale Gerechtigkeit, Diversität und alternative Wirtschaftssystem jenseits des Kapitalismus. Im Kern versteht sich die Bewegung somit als politisch und sieht sich in der Tradition des innovativen. Wie bei anderen politischen Bewegungen gibt es auch hier ein Manifest (The Solarpunk Community), das in 22 Punkten die Positionen der Bewegung auflistet . Zusammengefasst heißt es da: Solarpunk ist divers, hat Raum für die Koexistenz von Spiritualität und Wissenschaft, ist schön und kann umgesetzt werden.



Rita Fei



Owen C

– CLICK – Illustrationen

Die meisten Medien zu Solarpunk sind Kurzgeschichten, Metatexte und Illustrationen.
Das Genre ist noch sehr nieschieg, weshalb es z.B. keine Filme dazu gibt oder Serien dazu gibt.

Unter den klassischen Visualisierungs finden sich Manga-Illustrationen von Künstler*innen wie Rita Fei (2019), Owen Carson (Carson, o.J.).

Die Illustrationen sind geprägt von Jugendstil-Ornamenten und begrünten Fassaden. Die Stimmung ist leicht, hoffnungsvoll und sonnig mit einer deutlichen Tendenz zum Kitsch.

Solarpunk setzt auf Re-Imaginationen, wie z.B. die Vorstellung von neuen Technologien und die Verbindung zwischen Technologien und Natur, wie es bei der eben zitierten geschichte der Fall war.

*„Einige Meter von [Del] entfernt saß Solaria Grande, ihre braune Haut war mit holografischen Flecken übersät, ihr **Frohawk** mit grauen Strähnen durchzogen und mit Leuchtfäden durchzogen. Kybernetische Kontakte machten ihre Iris zu einem Siegel aus goldenen Schaltkreisen, und sie sah ganz wie die **Umweltgöttin** aus, die die Wüste zum Rückzug gezwungen hatte. Ihre **Aussaatdrohnen** hatten das Land mit präzise kartierten Grasflächen, Büschen und Wäldern überzogen. Ihre Bildungsprogramme und Unterstützungsnetzwerke hatten die **Gemeinden** in die Lage versetzt, die natürliche Regeneration ruhender Vegetationssysteme zu steuern."*

Spider and the Stars (D.K. Mok, 2018)

Aber auch die Re-Imagination von der vorhin erwähnten White Savior Trope.

So ist der Höhepunkt der Geschichte Dels Begegnung mit Solaria Grande, einer Tech-Investorin, die auf der Suche nach nachhaltigen Innovationen Dels Arbeit beurteilt.

Mok beschreibt sie wie folgt:

„Einige Meter von [Del] entfernt saß Solaria Grande, ihre braune Haut war mit holografischen Flecken übersät, ihr Frohawk mit grauen Strähnen durchzogen und mit Leuchtfäden durchzogen. Kybernetische Kontakte machten ihre Iris zu einem Siegel aus goldenen Schaltkreisen, und sie sah ganz wie die Umweltgöttin aus, die die Wüste zum Rückzug gezwungen hatte. Ihre Aussaatdrohnen hatten das Land mit präzise kartierten Grasflächen, Büschen und Wäldern überzogen. Ihre Bildungsprogramme und Unterstützungsnetzwerke hatten die Gemeinden in die Lage versetzt, die natürliche Regeneration ruhender Vegetationssysteme zu steuern." (ebd., S. 23)

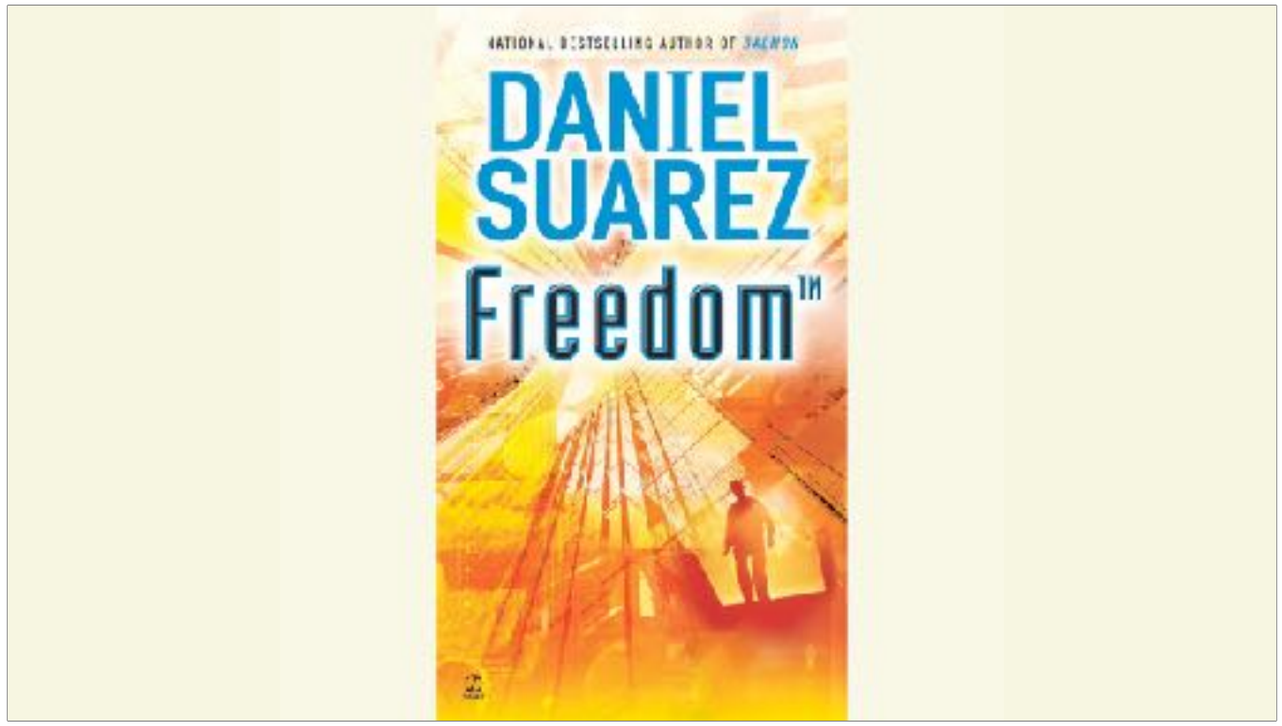
An der kurzen Charakterbeschreibung von Solaria Grande spiegeln sich viele der Wertvorstellungen von Solarpunk wieder.

Als weibliche Person of Color mit Frohawk bildet sie das Solarpunk-Äquivalent zu Figuren wie Elon Musk. Während der eine phallische Raketen in den Weltraum schießt oder mit riesen Bohrern die Erde penetriert , setzt sich Solaria Grande für die Revitalisierung der Umwelt, die Aufforstung von Wäldern und nicht zuletzt für die Selbstermächtigung von Gemeinschaften ein.

Der Verweis auf die Seedplanting Drones spiegelt dabei das vorherrschende Imaginär von Solarpunk Erzählungen: Technologie steht hier im Dienst der erstrebenswerten Ideale – wie z.B. Nachhaltigkeit und Umweltschutz.

Im Gegensatz zum Frankenstein Komplex werden die Technologien hier zum Retter der Menschheit, immer in Einklang mit der Community.

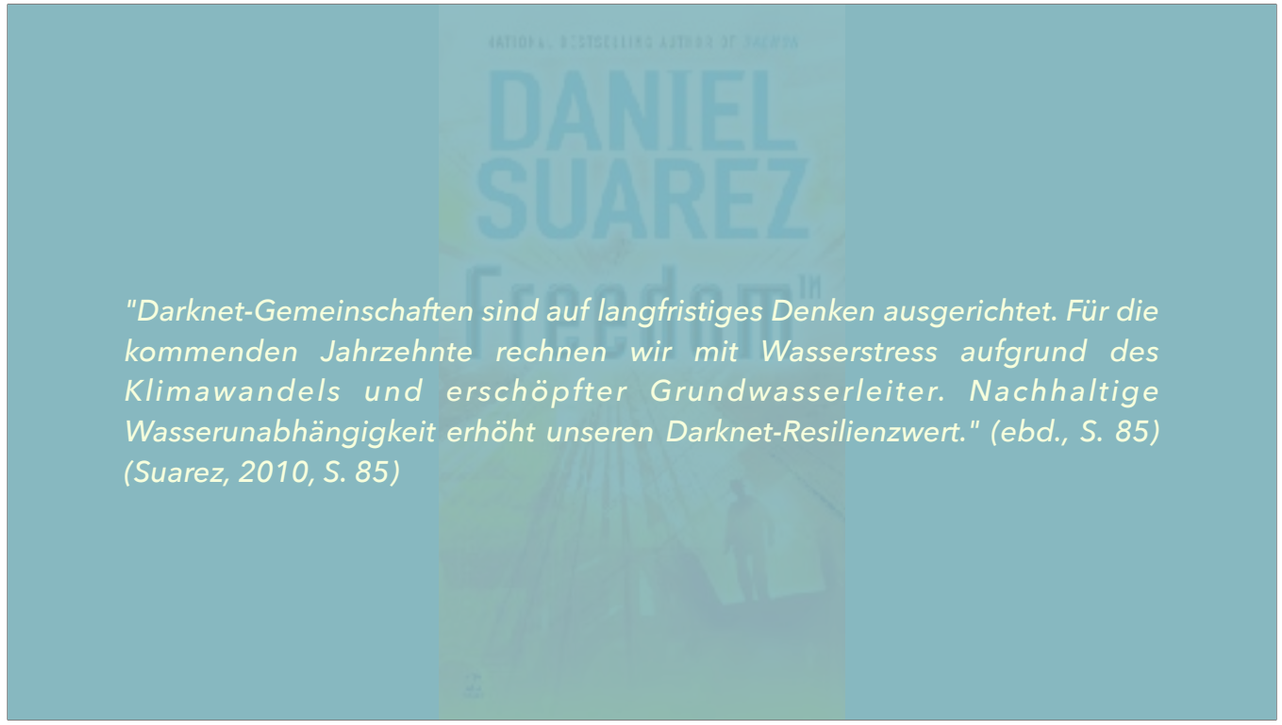
Diese spielt in Solarpunk eine besonders wichtige Rolle.



– CLICK – Community

Ein anderes Beispiel dafür finden wir in "Freedom" (2010). Hier beschreibt Daniel Suarez eine künstliche Intelligenz (KI), die sich über das Internet ausbreitet und Stück für Stück die Gesellschaft verändert. An einem Moment im Buch geht Suarez auf die Rolle von Communities und ihrem Umgang mit neuen Technologien ein.

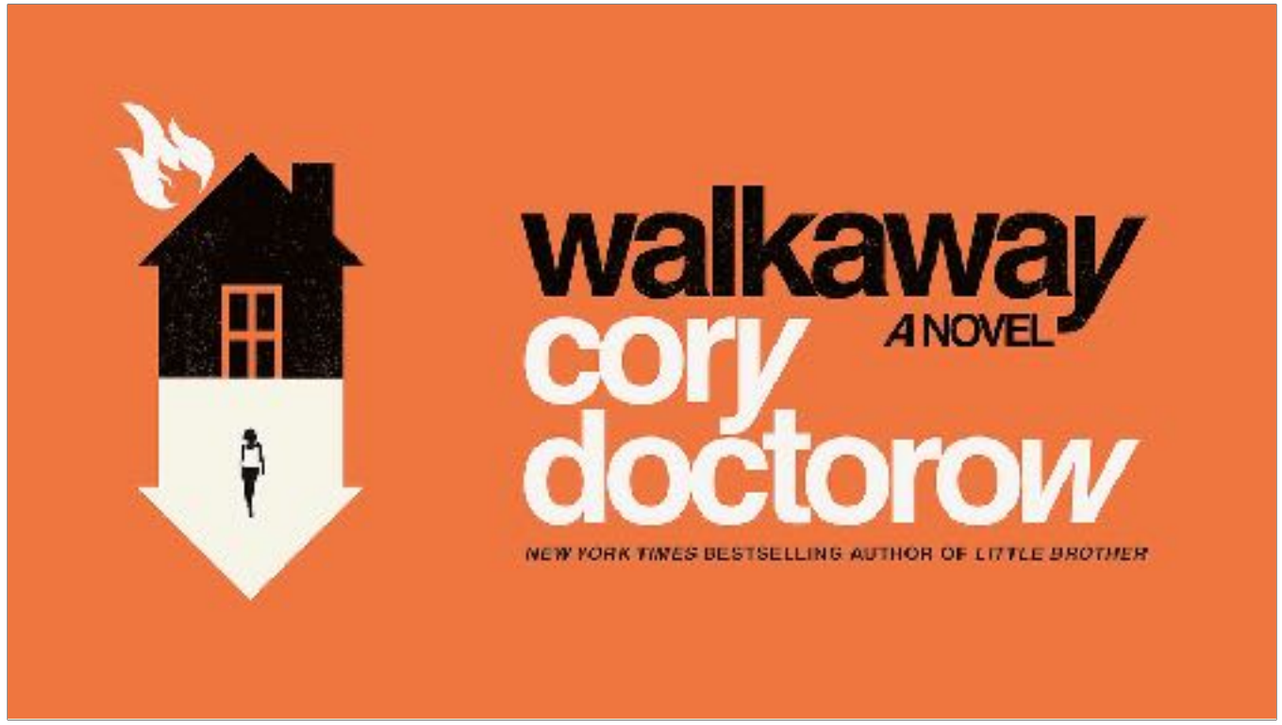
Er beschreibt eine innovative Wind- und Solarkraftanlage, die von einer indigenen Community namens "Two-River" gebaut wurde. Two River ist eine „Darknet Community“, die sich im Internet mit anderen Gemeinschaften austauscht und Tecnologien offen miteinander teilt:



"Darknet-Gemeinschaften sind auf langfristiges Denken ausgerichtet. Für die kommenden Jahrzehnte rechnen wir mit Wasserstress aufgrund des Klimawandels und erschöpfter Grundwasserleiter. Nachhaltige Wasserunabhängigkeit erhöht unseren Darknet-Resilienzwert." (ebd., S. 85) (Suarez, 2010, S. 85)

"Darknet communities are founded on long-term thinking. In coming decades we anticipate water stress due to climate change and depleted aquifers. Sustainable water independence increases our darknet resilience score." (ebd., S. 85)

Den alternativen Gemeinschaften liegt neben dem nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen der Erde auch ein alternatives Wirtschaftssystem zu Grunde. Es baut nicht auf kapitalistischem Profitstreben auf, sondern orientiert sich an dem Wohlergehen der Gemeinschaft.



– CLICK – Community Doctorow

Ein letztes Beispiel für die Rolle der Community finden wir auch in Cory Doctorows Roman „Walkaway“ (2017). Doctorows Protagonisten sind drei jugendliche Ausreißer, die, angetrieben von dem Wunsch, die gegebenen Umstände zu verändern, zu Walkaways werden.

Walkaway Communities leben die Solarpunk-Utopie und den Traum von autonomen, hochtechnisierten Communities, die im spirituellen Einklang miteinander und mit der Umwelt leben.

In dem Roman kritisiert Doctorow damit auch unsere gegenwärtige Art zu leben und unser Verständnis von der Welt:

"Im Anthropozän geht es um kollektives Handeln, nicht um individuelles. Das ist der Grund, warum der Klimawandel so ein Schlamassel ist. (...) Es heißt, es liege an der individuellen Entscheidung und Verantwortung, aber in Wirklichkeit kann man sich nicht aus dem Klimawandel herauskaufen. (...) Nichts, was Sie persönlich tun, wird sich darauf auswirken, es sei denn, Sie persönlich tun sich mit einer Menge anderer Leute zusammen und machen einen Unterschied." (Doctorow, 2017, S. 102)

„The anthropocene is about collective action, not individuals. That's why climate change is such a clusterfuck. They say that it's down to individual choice and responsibility, but reality is that you can't personally shop your way out of climate change. (...) Nothing you do, personally, will affect that, unless it's you, personally, getting together with a lot of other people and making a difference.“ (ebd., S. 102)

Die Welt, die wir die wir nicht kennen, wird im Solarpunk geträumt. Der Einklang zwischen Technologie, Biologie und Umwelt – angetrieben durch das Wohl der Gemeinschaften und nicht durch die individuellen Visionen von Tech-Entrepreneuren.



Und langsam diffundieren diese Vorstellungen auch hier in andere Bereiche der Gesellschaft, wie sich z.B. an der in diesem Jahr erschienen Werbung des US amerikanischen Joghurt-Herstellers Chobanis sehen kann.

… hier wird gerade ein neues Imaginär geboren – ein neues Verständnis zur Welt, das anderen Werten folgt die immer wichtiger werden und über kurz oder lang zu einem Ende der Welt führen, wie wir sie heute kennen.

Wir können diese Diffusion kulturpessimistisch denken und im Sinne von Mark Fisher sagen, dass der Kapitalismus hier jede Form von Kritik in sich aufnimmt und inkoroporiert. So würden die Bilder der Joghurt-Werbung sinn entleert und nur ein weiteres Beispiel für Future Whashing, wie wir es schon kennen gelernt haben.

Wir können aber auch sagen, hier wird gerade ein neues Imaginär geboren – ein neues Verständnis zur Welt, das anderen Werten folgt die immer wichtiger werden und über kurz oder lang auch zu einem Ende der Welt führen, wie wir sie jetzt kennen.

Ich hoffe auf letzteres.

Vielen Dank!

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.

Kontakt:

wenzel.mehnert@udk-berlin.de